

GRÜNE TEXTE

Die NEUEN NATURTHERAPIEN

Internetzeitschrift für Garten-, Landschafts-, Waldtherapie, Tiergestützte Therapie,
Green Care, Green Meditation, Ökologische Gesundheit, Ökopsychosomatik
(peer reviewed)

2015 begründet und herausgegeben von

Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold (EAG)

In Verbindung mit:

Gartentherapie:

Konrad Neuberger, MA, D Düsseldorf, *Edith Schlömer-Bracht*, Dipl.–Sup. D Brilon

Tiergestützte Therapie:

Dr. phil. Beate Frank, D Bad Kreuznach, *Ilonka Degenhardt*, Tierärztin, D Neuwied

Landschafts- und Waldtherapie:

Bettina Ellerbrock, Dipl.-Soz.-Päd. D Hückeswagen, *Christine Wosnitza*, Dipl. Biol., D Wiehl

Gesundheitsberatung, Health Care:

Dotis Ostermann, Dipl.-Soz.-Päd., D Osnabrück, *Dr. rer. pol. Frank-Otto Pirschel*, D Bremen

Ernährungswissenschaft, Natural Food:

Dr. med. Susanne Orth-Petzold, MSc. Dipl. Sup., D Haan, *Dr. phil. Katharina Rast-Pupato*, Ch Zürich

Green Meditation:

Ilse Orth, Dipl.-Sup. MSc., D Erkrath, *Tom Ullrich*, Dipl.-Soz.-Arb. D Ulm

Ökopsychosomatik:

Dr. med. Ralf Hömberg, D Senden, *Dr. mult. Hilarion Petzold*, D Hückeswagen

Naturgestützte Integrative Therapie:

Dr. med. Otto Hofer-Moser, Au Rosegg, *Susanne Heule*, Psychol. Lic. rer. publ. CH Zürich

1972 – 2022 > 50 Jahre FPI und 40 Jahre EAG > Integrative Therapie, Agogik,
Kulturarbeit und Öko-Care

© FPI-Publikationen, Verlag: EAG-Verlagsabteilung, Hückeswagen. Grüne Texte ISSN 2511-2759

Ausgabe 03/2026

Landschaftsgärten und ihre Heilwirkung in der Integrativen Therapie
Der Botanische Garten und Englische Landschaftsgarten Rombergpark Dortmund – Betrachtungen
zu seiner landschaftlichen Ästhetik, Naturschönheit und seinen salutogenen Erlebnismöglichkeiten
als Heilfaktoren aus Integrativer Sicht und unter der Berücksichtigung seiner Historie

Gabriele Schmidt *

* Aus der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung, Hückeswagen (Leitung: *Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold*, Dipl.-Sup. *Ilse Orth*, MSc). Mailto: forschung@integrativ.eag-fpi.de, oder: info@eag-fpi.de, Information: <http://www.eag-fpi.com>) und der „Deutschen Gesellschaft für Naturtherapie, Waldtherapie/Waldmedizin und Green Care – DGN e.V.“ <https://www.eag-fpi.com/deutsche-gesellschaft-fuer-naturtherapie-waldmedizin-und-green-care-dgn/> . EAG-Weiterbildung , *Garten- und Landschaftstherapie im Integrativen Verfahren®*‘. Betreuerin / Gutachter: *Ulrike Mathias*, Dipl.-Päd. / Prof. Dr. Hilarion G. Petzold.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung und Motivation
2. Der englische Landschaftsgarten
 - 2.1 Historie und philosophische Einflussfaktoren
 - 2.2 Die gärtnerischen Gestaltungsaspekte
 - 2.3 Ästhetik und Naturerholung
 - 2.4 Landschaftsgärten in Deutschland
3. Landschaftstherapie im Integrativen Verfahren
 - 3.1 Definition der Integrativen Landschaftstherapie
 - 3.2 Die Ziele der Integrativen Landschaftstherapie
 - 3.3 Das biopsychosozioökologische Menschenbild
 - 3.4 Die heilsame Wirkung von Natur
 - 3.5 Der multisensorische Ansatz
 - 3.6 Die komplexe Achtsamkeit
 - 3.7 Die 14 + 3 Heilfaktoren
 - 3.8 Betrachtungen zum Englische Landschaftsgarten unter Integrativer Sicht
4. Der botanische Garten Rombergpark Dortmund
 - 4.1 Historie und Entwicklung
 - 4.2 Die Gestaltungsaspekte des Englischen Landschaftsgartens nach Weyhe
 - 4.3 Die Pflanzen und Bäume des Rombergparks
 - 4.4 Die heutigen Aufgaben des Rombergparks
 - 4.5 Betrachtungen zu seiner gestalterischen Ästhetik, Naturschönheit und seinen salutogenen Erlebnismöglichkeiten als Heilfaktoren aus Integrativer Sicht
5. Beschreibung verschiedener Gartenorte bezüglich ihrer multisensorischen Möglichkeiten und landschaftstherapeutischen Techniken
6. Zusammenfassung / Summary
7. Literaturverzeichnis

1. Einleitung und Motivation

Aufgewachsen in einem städtischen Vorort eines der großen urbanen, stark industriell geprägten, verdichteten Räume Deutschlands, dem Ruhrgebiet, erlebte ich als kleines Kind den Bau einer der Nord-Süd-Autobahnen, der A 45. Ich nahm erstmalig wahr, wie in der Nähe unseres Wohnortes ein Waldgebiet und Naturraum durch den Bau der Autobahn großflächig zerschnitten wurde. Diese ersten schwer verstörenden Eindrücke über den schädigenden Umgang mit Wald und Natur-Landschaft verleblichten sich als belastende Bilder in mir als Kind in tiefer Form. Das Gefühl einer umfassenden, mitfühlenden Trauer für den beschädigten Wald mit seinen Bäumen und Gewächsen, den zerschnittenen Naturraum mit seinem aufgerissenen Erdreich hatte einen prägenden Einfluss auf meinen weiteren Lebensweg – eine Belastungserfahrung meiner „Ökologisation“ (Petzold 2006p, 2026a). Diese Erfahrungen prägten mein sich entwickelndes ökologisches Bewusstsein und förderten Impulse, die Natur als schützenswertes Gut bewahren zu wollen.

In meiner Kindergarten-Zeit besuchten wir mit unseren Betreuerinnen dieses Waldgebiet. Auf einer von großen alten Buchen umsäumten Lichtung erlebte ich intensivste Momente eines rauschhaften Eingebundenseins in das Grün der dichten Waldnatur. Während meiner Jugendzeit hatte ich bei Besuchen einer Freundin erneut dieses intensive Gefühl des Beheimatet-Seins in dem im Englischen Stil geformten Landschaftspark des Bodelschwingher Schlosses (Abb. 1). Dieser Landschaftsgarten wurde von einem der großen deutschen Gartenkünstler, *Eduard Petzold*, im Jahr 1869 auf dem Anwesen gestaltet (<https://schloss-bodelschwingh.de/das-schloss>). Auch dieser Landschaftspark wurde in den 1980er Jahren durch den Bau der A 45 im westlichen Alleeteil zerteilt und beschädigt.



Abb. 1: Schloss Bodelschwingh (Internetquelle: siehe Anhang)

Der barocke Herrenhauser Garten und der als Englische Landschaftsgarten gestaltete Georgengarten in Hannover gehörten während meiner ersten Studienzeit ebenfalls zu meinen schönen und tief verleblichten Natur-Erfahrungen mit großen Gärten. Sie alle sind meine salutogenen Erfahrungsräume als „Orte heilsamer und beglückender „Ökologisation““ (Petzold 2019, 704 in Petzold, Ellerbrock, Hömberg 2019). Diese Erlebnisse von und in Naturlandschaften, Wäldern und Gärten auf dem Weg dieser Ökologisation lassen auch mich nicht mehr los (Petzold 2019, 723; Die Neuen Naturtherapien, Petzold, Ellerbrock, Hömberg 2019 „Orte heilsamer und beglückender „Ökologisation“, Petzold 2019, 704 s.o.). Meine Seele ist seitdem intensiv „begrünt“ und leidenschaftlich bin ich seitdem mit Pflanzen, insbesondere als „Tree Lover“ (Petzold, Sieper 2017, 3) mit Bäumen verbunden, wie es auch in der Integrativen Garten- und Landschaftstherapie vermittelt wird (Burger 2026; Sieper, Petzold 1975). Bis heute ist mein ökologisches Bewusstsein mit dem steten Einsatz für die Natur und das Lebendige, einer Green Care, ein bedeutender Teil meines Lebens und meiner Identität. Seit der Beendigung meines zweiten Studiums arbeite ich seit vielen Jahren als Beraterin im sozialen Bereich.

Das Thema dieser Abschlussarbeit leitet mich zurück zu einer meiner tiefsten Leidenschaften. Zurück zur Naturliebe, der Liebe zu Pflanzen, dem Grünen und den Landschaften und Gärten, die mich erfüll(t)en und präg(t)en. In der Auseinandersetzung mit der Thematik dieser Projektarbeit bin ich auch den persönlichen Weg der heraklitischen Spirale beschritten. Im Wahrnehmen, Erfassen, Erkennen und Verstehen der Entwicklung des Englischen Landschaftsgartens erfuhr auch ich ein Erkennen meiner Selbst in meiner Vision einer für mich idealen geistig-seelischen Naturlandschaft (Petzold 2022j, 35) und meines „Garten Edens“. Und manche Landschaftsgärten Englands und auch Deutschlands in ihrer erhabenen Ausgestaltung und naturnahen Ästhetik vermögen meine Wunschbilder eines inneren (Landschafts-)gartens umfassend widerzuspiegeln. Im Kapitel 2 erfasse ich auf theoretischer Ebene die historische Entwicklung, Gestaltung, Ästhetik und Erholungsaspekte des Englischen Landschaftsgartens. Daran anschließend setze ich mich in Kapitel 3 mit verschiedenen Aspekten der Landschaftstherapie im Integrativen Verfahren auseinander, um im Folgenden in Kapitel 4 und 5 den Rombergpark Dortmund in die Diskussion mit einzubeziehen. Der Botanische Garten Rombergpark, entstanden im Stil eines englischen Landschaftsgartens, verbindet vieles in sich. Er ist ein nach spezifischen naturästhetischen Gesichtspunkten gestalteter Landschaftspark, ein Ort der Forschung und Bildung sowie ein grüner Raum für Erholung, des sozialen Kontakts und des künstlerischen Ausdrucks.

Sich mit seiner Gestaltung und Entwicklung unter dem Aspekt der Integrativen Landschaftstherapie auseinanderzusetzen und zu diskutieren, wurde eine große persönliche Bereicherung für mich.*

2. Der Englische Landschaftsgarten

Bereits ab dem Jahr 1720 entwickelte sich in England mit der Entstehung des ersten Landschaftsgartens, des Gartens *Alexander Popes* in Twickenham, und parallel zu den sich abzeichnenden grundlegenden politischen Veränderungen im Zeitalter der Aufklärung, ein neues Naturgefühl (*Meier-Soljk et al. 2000, 8*) und zeitgleich eine Abkehr von der Gartenkunsttradition des Barockzeitalters. Die sich in den monarchischen Barockgärten widerspiegelnde Weltordnung wurde nunmehr abgelehnt und die Eintönigkeit der exakten Formalstrukturen in ihrer gärtnerischen Gestaltung kritisiert. Die Natur als einen lebendigen „...sanft ausschwingenden und -schweifenden Landschaftspark“ (*Mayer-Tasch 1998, 21*), ebenfalls orientiert an definierten Formgesetzen, nachzubilden, entwickelte sich zu einem zunehmenden Ideal in der englischen Gartenkunst. Dieser Gartenstil wird in seiner Blütezeit einen hohen Stellenwert unter den Künsten genießen und nach seinem Ursprungsland neben seinem Namen „Landschaftsgarten“ auch heute noch „Englischer Garten“ genannt (*Hansmann et al. 2006, 212*).

In den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts wurde die Idee des Englischen Gartens mit seinen naturnahen Gestaltungsaspekten auch in anderen europäischen Ländern aufgegriffen. Bestehende barocke Gartenanlagen fanden ihre Umgestaltung mit eigenen gesetzten Akzenten und neue, aufwendige Landschaftsgärten wurden geschaffen.

Initialwirkung zur Übernahme dieses Gartenstils auf der eigenen Besitzung in Deutschland stellte 1764 der Englandbesuch des Fürsten *Franz von Anhalt-Dessau* unter Begleitung seines Architekten und seines Gärtners im Rahmen einer Bildungsreise dar. Der erste auf Grundlage der englischen, modernen Gestaltungsprinzipien entstandene Wörlitzer Park entwickelte sich zu einer für Landbesitzer, Poeten und Künstler bedeutungsvollen, viel besuchten europäischen Sehenswürdigkeit (*Meier-Soljk, et al. 2000, 18*).

* Anmerkung: Zur besseren Lesbarkeit wird in dieser Projektarbeit die männliche Form verwendet. In den gesamten formulierten Personenbezeichnungen sind alle Geschlechter mit einbezogen.

2.1 Historie und philosophische Einflussfaktoren

Der grundsätzliche Wandel von der strengen Formensprache barocker Schlossparks hin zu einem natürlichen Gartenstil mit weiten Wiesenflächen, schattenspendenden Baumgruppen und gewundenen Bachläufen entwickelte sich in England als Folge eines grundsätzlichen Wandels weltanschaulicher Überzeugungen (*ebd.*, 18). Der fortschrittliche Entwicklungsstand Englands als „... Mutterland der Aufklärung, von einem liberalen Geist bestimmt...“ (*ebd.*, 12), erneuerte sich in politischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Bereichen gesellschaftlichen Zusammenlebens. Die Freiheitssymbolik der natürlichen Landschaftsgärten spiegelten die Veränderungen auf staatlicher und gesellschaftlicher Ebene wider. Diese Überzeugungen prägten die Gestaltung von Gärten als Ideal- oder Wunschbilder der Welt. „Im Falle der englischen Gartenrevolution orientierte sich die Gartenkunst als eine eminent „philosophische“, das heißt symbolhaltige Kunst...“ (*ebd.*, 11) an der philosophischen und literarischen Aufklärungsliteratur. Zentraler Aspekt der sich etablierenden weltanschaulichen Haltung war die sich „fundamental gewandelte Einstellung zur Natur“ (*ebd.*, 12). Die Natur wurde erstmalig in ihrem eigenen Recht anerkannt. Geistige Wegbereiter des englischen Landschaftsgartenstils waren bspw. der Schüler des Aufklärungsphilosophen *John Locke*, der dritte Earl of Shaftesbury, sowie der Publizist *Joseph Addison* und der Dichter *Alexander Pope*, welche die Verherrlichung der Natur und das Pathos der Freiheit betonten (*ebd.*, 12). Die neue ästhetische Ausgestaltung englischer Gärten wurde in erster Linie durch die gebildete, kulturtragende bürgerliche Oberschicht und verbürgerlichte Adelige verwirklicht. Aufgrund von beruflichem Erfolg wohlhabend, „...durch Reisen und Literatur klassisch gebildet...“ (*ebd.*, 12), widmeten sich Landgutbesitzer den Künsten, der Literatur und Poesie, der Malerei und Ästhetik in der Architektur sowie der Philosophie. In erster Linie initiiert durch den Baumeister, Maler und späteren Gartenkünstler *William Kent* erhielt der sich an der Kunst der Landschaftsmalerei orientierte Kompositionsgedanke eine zentrale Bedeutung. Nicht jedoch die zeitgenössischen, sondern die anmutigen, die Antike zitierenden klassischen Landschaftsbilder der Maler des Barocks wie *Nicolas Poussion*, *Salvatore Rosa* oder *Claude Lorrain* (Abb. 2) inspirierten die englischen Bauherren und ihre Garten-gestalter (*Hennebo et al.* 1963, 21). „Hier war nicht nur die verehrte Antike ins Mythologische erhoben worden, sondern das

angestrebte Ideal einer paradiesischen Frühzeit inmitten der verklärten Landschaft Italiens modellhaft sichtbar“ (*ebd.*, 36).



Abb. 2: *Claude Lorraine*, *Landscape with the Rest on the Flight into Egypt*, 1666 (Internetquelle: siehe Anhang)

Englische Landschaftsgärten stellten in ihrer Ausgestaltung idealtypisch eine Abfolge von sanft ineinander-gleitende, begehbare Bilder (*von Buttler* 1998, 178) mit verschiedenen atmosphärischen Charakteren dar, die zu unterschiedlichen Erlebnisqualitäten und Gefühlsregungen inspirieren sollten.

Deutschland durchlief keine die politischen und gesellschaftlichen Strukturen verändernde Revolution. Das Kleinstaatensystem mit einer Vielzahl an rivalisierenden Höfen war überwiegend dem Ancien Regime verpflichtet, welches das Zusammenleben seiner Menschen prägte (*von Buttler* 1980, 110). Nach *Meier-Soljk et al.* fehlte „...wohl auch das Selbstbewusstsein, das sich aus dem Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Nation speiste, die sich politisch und ästhetisch auf der Höhe der Zeit wusste“ (*Meier-Soljk et al.* 2000, 19). Der Stil des Englischen Landschaftsgartens mit seiner liberalen Symbolik und basierend auf freiheitlichen Grundgedanken erfährt in Deutschland eine wesentliche Reduktion auf den Aspekt des persönlichen Vergnügens für seine besitzenden Fürsten und Adligen.

2.2 Die gärtnerischen Gestaltungsaspekte

„Es ist die Freiheit der Bäume, nach der wir uns sehnen“. Fürst *Pückler-Muskau*, (*Krupp* 1998, 231)

In seinem Werk „*Theorie der Gartenkunst*“ (*Hirschfeld* 1778-1785; 2017) formuliert der deutsche Gartentheoretiker und Philosophieprofessor *Christian Cay Laurenz Hirschfeld* (1742-1792) die grundsätzliche These, dass in der Gestaltung eines Gartens „...als ein

Werk des Fleißes und des Genies...“ (*Rohde* 2012, 33) die Wirkung des natürlichen Charakters einer Naturlandschaft durch die sorgfältige Auswahl der Gegenstände der Natur hervor-gehoben und verstärkt werden sollte. Dies sei Aufgabe der schönen Gartenkunst (*Hirschfeld* 1779, 156). Es galt jedoch zu beachten, dass der Gesamteindruck natürlich erschien und nicht ins Künstliche driftete (*ebd.*, 141). Wie bei anderen Kunstwerken wurden in dem Englischen Landschaftsgarten als gestaltetem Naturraum formale Grundsätze und Regeln der Komposition verwirklicht. Die gartenkünstlerische Ausgestaltung eines Landschaftsgartens orientierte sich an den natürlichen Voraussetzungen seiner Lage und Größe. Die zu gestaltende freie, natürliche und vielförmige Landschaft bildete mit ihrer Physiognomie, ihren Erhebungen, Vertiefungen, Freiflächen und ihrer Vegetation Orientierung und Kompositionsgrundlage für die Gartenkünstler (*Meier-Solzk et al.* 2000, 37). Von wesentlicher Bedeutung war eine möglichst angemessene Größe des Geländes, um abwechslungsreiche und weiträumige Gartenbilder (*Hennebo et al.* 1963, 24) zu entwickeln, die durchwandert werden konnten. Auch die Aspekte Aussicht und gute Standpunkte galten als wichtige gärtnerische Gestaltungselemente, von denen sich Ausschnitte des Landschaftsgartens als ästhetisch komponierte, harmonische Bildflächen mit Vorder- und Hintergrund darboten (*Meier-Solzk et al.* 2000, 36f). In Form und Höhenprofil unregelmäßigeren Geländeformen wurden schöne natürliche Aussichtspunkte zur Anlage von Belvederes benutzt, um einen freien Ausblick auf die anmutige Landschaft zu ermöglichen (*Hennebo et al.* 1963, 50). Somit wurde nicht nur in der Auswahl der Gartenelemente wie Gehölze, Gewässer und Gebäude eine größtmögliche Mannigfaltigkeit erzeugt, sondern auch durch die verschiedenen Perspektiven und Sichtpunkte der Betrachtungsmöglichkeiten im Gartenraum wurden Abwechslungen und Momente der Überraschung hervorgerufen (*Hirschfeld* 1779, 76). Im weiteren Entwicklungsverlauf des englischen Landschaftsgartens gingen Park und freie Landschaft eine immer engere Verbindung ein. Der Park wurde schrittweise in die Landschaft einbezogen, indem auf Umgrenzungen wie Mauern verzichtet und eine Abgrenzung durch in der Tiefe des Erdreichs verborgene Mauern, sogenannte AHAs, erreicht wurde (*Meier-Solzk et al.* 2000, 40).

Dass die Natur gerade Linien vermeidet, galt schon bei dem Gartenkünstler William Kent als Credo. Im englischen Landschaftsgarten passte sich die Wegeführung weitestgehend der natürlichen Beschaffenheit der Parkfläche an und fand ihre neue Ausgestaltung in der zwanglosen, geschwungenen Linie (*ebd.*, 40). Diese Wegeführung repräsentierte ebenfalls symbolhaft das Ideal der Freiheit des Individuums. Die

gekrümmten Wege orientierten sich an Vertiefungen und Erhöhungen des Bodens und an Hindernissen wie Bäume, Gewässer und anderen Gegebenheiten der Natur. Wo von Vorteil und den landschaftlichen Gegebenheiten angemessen sollte nach Hirschfeld jedoch auch ein Wechsel zwischen gerader und gekrümmter Linie gestalterisch Umsetzung finden (*Hirschfeld, 1779, 140*).

Weite Wiesenründe (*von Buttlar 1980, 65*) und der sogenannte *Pleasure Ground*, eine künstlerisch hervorgehobene, oft direkt dem Landsitz angrenzende Wiesenfläche, bildeten die kontrastierenden Gegensätze zu den bepflanzten Bereichen und Gewässern der Landschaftsgärten. Die weitläufigen, in die Landschaft „fließende“ Wiesenflächen waren „... überaus sanfte, ruhige und einnehmende Auftritte der Natur, deren Charakter in dem Freyen und Ländlichen besteht; sie rufen die lieblichen Bilder der arkadischen Hirtenwelt zurück, und scheinen auf eine vorzügliche Art der Empfindung der Ruhe und der stillen Ergötzung des Landlebens gewidmet zu seyn“ (*Hirschfeld 1779, 95*).

Das Element Wasser spielt in allen Epochen der Gartenkunst, wie zum Beispiel im Barock mit seinen kunstvollen Brunnenanlagen, verzweigten Kanälen sowie Bassins mit Fontänen und Wasserspielen eine große Rolle. Auch im Englischen Landschaftsgarten kommt die belebende Wirkung des Wassers in Form von Seen, Teichen und Bachläufen eine hohe Bedeutung zu (*Meier-Solzk et al. 2000, 41*). Für Hirschfeld bildet das Element Wasser „...eine der herrlichsten Gegenstände und die Seele der Landschaft“ (*Hirschfeld 1779, 138, 92*). Die Spiegelung im Wasser von Wolken, Vegetation, Landschaft und Gebäuden erzeugt eine der „...lieblichsten Stellen im Gemälde der Landschaft...“ (*ebd., 92*). Es zeigte sich als variables Gestaltungsmittel in atmosphärisch ruhigen, stillen Seen und Teichen, in bedächtiger und rauschender Charakteristik von Bachläufen und als springendes Element in Fontänen. In den verschiedenen Formen bewirkt Wasser als Stimmungsträger ersten Ranges neben der visuellen Wirkung auch akustisch eine seelische Resonanz (*Meier-Solzk et al. 2000, 44*). Die hellen Wasserflächen vergrößerten den Lichteinfall, erweiterten den Landschaftsgarten optisch und stellte zudem eine Verbindung zwischen einzelnen Gartenpartien dar (*Ritter 2007, 62*). Auch künstlich angelegte Inseln in Seen gehörten zu den Gestaltungselementen wie bspw. die Rousseauinsel mit ihren Säulenpappeln und dem Grabstein des Philosophen im französischen Landschaftsparks von Ermenonville (*von Buttlar 1980, 120, Abb. 3*). Die mehrfache Zitierung der *Rousseauinsel* wie z.B. im Park Wörlitz stellte in ihrer Symbolwirkung eine Hommage



Abb. 3: Rousseau-Insel (Internetquelle: siehe Anhang)

an Rousseau und seine philosophischen Ideen zur Freiheit, Gleichheit und Selbstbestimmung des Menschen dar (*Meier-Solzk, et al. 2000, 57*).

Die bedeutungsvollsten Elemente des Englischen Landschaftsgartens bildeten Pflanzen (*Ritter 2007, 63*), wobei Bäumen und Sträuchern eine hervorgehobene Bedeutung in ihrem Stimmungs- und Symbolgehalt zukamen. Hirschfeld betont, dass bei einem Fehlen von reizvollen und mannigfaltigen Gehölzen den schönsten Formen des Erdbodens Leben und Interesse fehle (*Hirschfeld 1779, 91*). In der historischen Entwicklung des Gartenstils wurden in erster Linie aus ästhetischen und atmosphärischen Gründen verschiedene Arten von Bäumen und Sträuchern an den unterschiedlichen Gartenorten gepflanzt. Im Verlauf der Weiterentwicklung des Landschaftsgartens nahm das botanische und dendrologische Interesse und Wissen unter den Gartenbesitzern sowie Künstlern zu und die Gestaltung eines Landschaftsgartens auch unter einem botanisch-systematischen Gesichtspunkt vorgenommen.

In dem „... „Garten der Freiheit“...“ wurde der sich frei entwickelnde Baum „...zum Ausdruck der von allen Zwängen befreiten Natur...“ und „...zum politischen Symbol für die freie Entfaltung des Individuums“ (*Meier-Solzk et al. 2000, 54*). Für *Rousseau* stellte das Beschneiden der Pflanzen in Barrockgärten eine Metapher einer falschen Erziehung, der Erzieher der Aufklärung ein naturverbundener Gärtner dar (*von Buttlar 1980, 12*). Es wurde zunehmend das Augenmerk auf den Baum in seiner Wesensart hinsichtlich seiner Größe, Gestalt, Farbe und Charakter gelegt, um ihn als malerisches Gestaltungsmittel, Symbol- und Stimmungsträger im Sinne der Ziele des Landschaftsgartens einzusetzen. Die Komposition eines Englischen Landschaftsgartens als Abfolge eines dreidimensionalen Landschaftsgemäldes wurde im Wesentlichen durch die Auswahl, Zusammenstellung und Positionierung / Blickführung der Baum- und

Straucharten verwirklicht. Dabei galt es, bei den Pflanzungen eine harmonische Gesamtwirkung zu erzielen, bei der zur Vermeidung von Eintönigkeit gezielt Kontraste und Überraschungseffekte eingesetzt wurden (*Meier-Solgk et al. 2000, 54*). In der Zusammenstellung von gleichartigen und verschiedenen Gehölzen strebte der Landschaftsgärtner eine größere Mannigfaltigkeit als in der bestehenden Natur an, um auf einem begrenzten Raum viele Garten-Schönheiten darzustellen (*Rhode 1998, 104*). Die Zusammenstellung von Gehölzen zur Erzeugung einer raumbildenden Wirkung erfolgte durch definierte Begriffe wie Wald, Hain, Gruppe - im englischen auch „clump“ genannt - oder Einzelbaum. Der Hain unterschied sich von Wald durch das Fehlen von Unterholz und lockerer gepflanzter Bäume. Der Solitärbaum zeichnete sich v.a. durch seine charaktervolle Gestalt und seinem malerischen Wert aus (*Meier-Solgk et al. 2000, 54*). Durch individuelle, mächtige Bäume wurden die stimmungsvolle Wirkung und Erhabenheit einer Landschaft besonders hervorgehoben (*Ritter 2007, 109*). Markante Baumarten, die durch eine ausgeprägte Größe, erhabenen Wuchs und ausgedehnten Kronen hervortraten, waren bzw. Eichen, Buchen und Platanen. Sie wurden als Zielpunkte langer Sichtbeziehungen und Orientierungsmerkmale gepflanzt (*Meier-Solgk et al. 2000, 54*).



Abb. 4: alte Buche i. Englischen Landschaftspark v. Schloss Bodelschwingh, Foto: G. Schmidt, 30.08.24

Im Gestaltungsprozess erhielten Bäume ihre hervorgehobene Bedeutung auch als „...Symbole des Lebens und der Gesundheit...“ (*Petzold 2019, 716*; in: Die Neuen Naturtherapien), als Zeichen des Überdauerns und bei hochaltrigen Bäumen als „Ewigkeitswesen“ (ebd., 716) in dem natürlichen Prozessgeschehen des permanenten Wandels von Wachsen und Absterben einer Landschaft und eines Gartens.

Wegen ihrer Ähnlichkeit in Form und Farbe wurden Koniferen seltener als natürliche Gestaltungselemente eingesetzt. Sie wirkten weniger malerisch als Laubgehölze, gaben in der Winterzeit jedoch Farbe und wurden als „Melancholiker der Baumwelt“ für dunklere Parkräume verwendet (*Ritter 2007, 105f*).

Die Architektur in Form von Wohngebäuden, einem Schloss oder einer Landhausvilla verlor im Gesamtensemble der Parkanlage ihre zentrale, von jedem Parkpunkt sichtbare Position und gehörten im Englischen Landschaftsgarten zu optisch markanten Höhepunkten neben anderen des Parks. Der Wohnsitz wurde zum Bestandteil einer von mehreren Gartenszenen, in die er als Blickfang eingefügt wurde (*Meier-Solzk et al. 2000, 44*). Dem Vorbild eines Landschaftsmalers wie *Claude Lorrain* (vgl. Kap. 2.1) folgend wurden zur Verstärkung des Kontrastes in der Szenerie und der Steigerung der Mannigfaltigkeit in den Gartenräumen bauliche Elemente - auch der Kunst - in die Anlage eingefügt, um sie mit den Gegebenheiten der Natur in Verbindung zu setzen (*Hennebo et al. 1963, 29*). Ziel des Errichtens verschiedenster Elemente war, neben dem Erwecken einer Vielzahl von Assoziationen und Gedanken auch bestimmte Emotionen und Gefühle zu evozieren (*von Buttlar, 1998, 176*). Es wurden die als Staffagebauten benannten architektonischen Stilmittel in einer „...fantastisch anmutenden Vielfalt an Gebäude- und Stilformen entwickelt.“ (*Meier-Solzk et al. 2000, 45*). Der unterschiedlich ausgeprägte Stilmix an Staffagebauten bildeten Zitate und Symbolträger fremder Länder und Stilepochen. Chinesische Architektur wurde neben die Gotik des Mittelalters platziert, die Ästhetik der Antike kontrastierte zu natur-wilder Urwüchsigkeit. Um den Respekt vor und die Begeisterung für fremde Weltanschauungen zu betonen, wurden ägyptische Pyramiden und Obelisken, chinesische Pagoden und Teehäuser sowie auch arabische Moscheen in den verschiedenen Gartenräumen errichtet (*Meier-Solzk et al. 2000, 45*).

Antiken Vorbildern nachempfundene Tempel gehörten im Landschaftsgarten zu den am häufigsten die klassische Stilepoche huldigenden Parkelementen. Naturplätze erhielten durch die Errichtung eines solchen Tempels an exponierten Gartenorten ein edleres Aussehen. Diese Staffagen wurden verschiedenen Aspekten des Landlebens und der Gärten gewidmet wie bspw. der Tempel der Ruhe (*Hirschfeld 1779, 147*) oder der Tempel der Flora (*Stourhead, vgl. Abb. 5*).

Grotten, Einsiedeleien und Ruinen als weitere Staffagebauten zitierten einen anders gelagerten, naturfrommen Geschichtsbezug (*Meier-Solzk et al. 2000, 45*). Sie repräsentieren die Vergänglichkeit menschlichen Daseins, Einsamkeit und stille, einfache Bescheidenheit (*Hirschfeld 1779, 149*).

In Gedenken an bedeutungsvolle Begebenheiten und Personen fanden ikonografische Elemente wie Gedenksteine und Urnen ihren ästhetisch wirkungsvollen Platz im Gartenraum.



Abb. 5: Tempel der Flora Stourhead (internetquelle: siehe Anhang)

Zu den großen, bedeutsamen englischen Gartenkünstlern zählte der Maler *Wilhelm Kent* (1685-1748), der bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts die führende Persönlichkeit in der Gestaltung von natürlichen Landschaftsgärten darstellte und grandiose Parkareale wie Chiswick und Stowe schuf (*Meier-Solgk et al.* 2000, 14, *Krupp* 1998, 205). Als Nachfolger *Kents* gestaltete *Lancelot Brown* (1716-1783) unter Beachtung der naturgegebenen Möglichkeiten und dem weitgehenden Verzicht auf Parkarchitekturen harmonische, weitläufige und ruhig wirkende Parkanlagen mit großen Wiesen- und Wasserflächen, gewelltem Gelände und Baumgruppen (bspw. *Blenheim Palace*, *Croome Court*). Als Gegenpol zu *Brown* verwirklichte *William Chambers* (1723-1796) weitläufige Gartenanlagen mit dekorativer Architektur und exotisch-stimmungsvollen Elementen wie z.B. im Königlichen Garten Kew mit seiner Moschee, dem Haus des Konfuzius und der berühmten Großen Pagode. Der chinesische Turm im Englischen Garten München stellt ein Zitat dieses Gebäudeelements Kews Gardens dar (*Meier-Solgk et al.* 2000, 15).

2.3 Ästhetik und Naturerholung

Die Geschichte der Gartenkunst beschreibt den Weg des Menschen, sich ästhetische Lebensräume zu erschaffen, „...die angenehm und beglückend sind, oder die Ausdruck ihrer Sehnsüchte und Träume sind, die *ihre* Vorstellung von Schönheit, Ruhe, Frieden usw. zum Ausdruck bringen und ihnen das Gefühl vermitteln können, „Schöpfer“ zu sein“ (*Petzold* 2019, 716 in: *Die Neuen Naturtherapien*). Gärten boten

Raum zur Muße und Erholung, für Zeiten des Glücks und der Zufriedenheit in heiterer Gelassenheit und harmonischer Versöhnung mit sich und der Natur. Der Mythos des allerersten Garten Edens als Sinnbild des Paradieses zeugt von dem menschlichen Bedürfnis nach Unschuld und dem Eingebunden-Sein in eine heile, bessere Welt (*Meier-Soljk et al.* 2000, 8) „...eines nahezu unerreichbar entrückten und wundervoll bestückten Gartens...“ (*Mayer-Tasch* 1998, 11). Gärten sind zudem Naturräume, die die Möglichkeiten bieten, die eigene Fantasie, Einbildungskraft und individuelle Kreativität auszuleben. „Unterschiedliche, zum Teil hochkomplexe Vorstellungswelten von einem goldenen Zeitalter, von einem idealen Zustand der Welt jenseits der realen Geschichte sind in Gärten inszeniert worden...“ (*Meier-Soljk et al.* 2000, 8). Die sagenhafte Landschaft Arkadien lies den Mythos eines glücklichen Landlebens und Wunschbilder ländlicher Idylle entstehen (*ebd.*, 8).

Vor der sich verändernden Haltung des Menschen gegenüber seiner Umwelt in der Zeit der Aufklärung und den Anfängen des Englischen Gartenstils wurde die Natur als bedrohliche Wildnis betrachtet, die zum Schutz des menschlichen Lebensraums aus dieser ausgeschlossen werden musste. „Die freie, unberechenbare Natur galt als unwirtlich, menschenfeindlich und gefährlich“ (*von Trotha* 2006, 16), und es war noch nicht üblich, sie als Landschaft zu genießen (*ebd.*, 8).

Im Zuge des sich durch Philosophie und Dichtung wachgerufenen Naturgefühls wurde die Natur zunehmend als urtümliche, mit Schönheit charakterisierte Wildnis und Verkörperung ursprünglicher Freiheit aufgefasst, die man sich mit allen Sinnen aneignen wollte. Die Gartenhistoriker *Hennebo* und *Hoffmann* (1963) heben hervor, dass sich neben einem neu gewonnenen Persönlichkeitsbewusstsein ein in dieser Form bis dahin unbekanntes Naturgefühl herausbildete. „Diese Inbesitznahme der Natur ist ein seelisch-geistiger Vorgang von einer...“ im heutigen Sinne „... kaum verständlichen Totalität“ (*Hennebo et al.* 1963, 13, 19).

Der Schriftsteller und Gestalter des ersten englischen Landschaftsgartens *Alexander Pope* (vgl. Kap. 2.1) stellte drei, die Emotionen und insbesondere die Empfindsamkeit anregende Regeln für die Gartenkunst auf, welche allgemein anerkannt und in abgewandelter Form in späteren Theorien aufgenommen wurden. Dazu gehören die Aspekte Kontrast, Überraschung und das Verbergen von Umzäunungen zur Erzeugung des Eindrucks eines weiten, offenen Raumes (*ebd.*, 19). *Neuberger* (2019) formuliert weitere, dem Regelkanon Popes nahestehende Orientierungs-regeln. Sie benannten die Aspekte Mannigfaltigkeit und Abwechslung sowie ebenfalls Kontrast, um ein ganzes Spektrum unterschiedlicher Stimmungen zu erschaffen. Das damit verbundene

künstlerische Hauptziel dieser Gartenkunst war nach *Hirschfeld* die „Einbildungskraft des empfindsamen Betrachtenden stärker zu erregen, als dies eine bloße natürliche Gegend vermöchte...“ (*von Buttlar* 1980, 17). Die Natur zeigte sich in ihrer durch Gott verliehenen „...Schönheit (...), damit die Seele des Menschen ein ästhetisches Vergnügen finde“ (*Butenschön*, S. 2015), denn die menschliche Stimmung ist durch ihre (natürliche) Umgebung beeinflussbar. Gefühle von Langeweile, Monotonie und Eintönigkeit in ihrer unangenehmen und beengenden Charakteristik galt es zu vermeiden.

Zum emotionalen Gehalt von ästhetischen Landschaften und im engeren Sinne dem Englischen Landschaftsgarten führte *Hirschfeld* (1779) fortschreitend aus „...die Gedanken werden so (...) immer größer und erhabener; und welcher Geist kann da untätig sein, wo ihn die ganze Natur zur Bewunderung auffordert?“ Es bleiben „...alle niederen und gemeinen Empfindungen zurück; als legte die Seele, da sie sich den ätherischen Gegenden näherte, ihre irdischen Neigungen und Leidenschaften ab und nähme schon etwas von ihrer unveränderlichen Reinigkeit an“ (*Hirschfeld* 1779, 98f). Darin spiegelt sich die ursprüngliche Bestimmung der Seele zur Erweiterung ihres Selbst (ebd., 98).

Neben positiven Gefühlen wie Beglückung, Weite und Erhabenheit fanden Regungen der Einsamkeit und tiefe Trauer als bedeutsame Empfindungen des menschlichen Daseins durch die Gestaltung von Gartenräumen mit dunklem Charakter und bspw. der Platzierung von Urnen und Koniferen ihre Entsprechung (*Hennebo et al.* 1963, 42). Natur- und Gartenbesuche wurden zur kontemplativen Erbauung und empfundenen Einheit mit der Natur wiederkehrend auch allein für sich selbst gesucht (*Meier-Solgg et al.* 2000, 20f).

2.4 Landschaftsgärten in Deutschland

War die Lebenswelt des deutschen Kleinstaatensystems in den gesellschaftlich-moralischen Prinzipien und politischen Regelwerken des Ancien Regimes verortet, konnten an einigen Höfen aufklärerische Gedanken, vermittelt durch Dichter, Philosophen und Pädagogen, zunehmend Eingang finden (*von Buttlar* 1980, 110). Seit der Wende zum 18. Jahrhundert fand in Deutschland eine seelisch-geistige Wandlung in erster Linie auf literarischer Ebene über den Sturm und Drang zur Klassik und zur Romantik statt, die dem neuen künstlerischen Gartenideal den Weg bereiteten (*Hennebo et al.* 1963, 43f). Hauptmotiv und Inspirationsmoment zur Übernahme des naturnahen Englischen Gartenstils war der durch die empfindsame

Literatur des 18. Jahrhunderts beeinflusste Wunsch nach unverfälschter Naturnähe. In den literarischen Bildern von romantischen Naturidyllen wurde die Freiheit des fühlenden Individuums unabhängig von gesellschaftlichen Rollenzwängen hervorgehoben. „Die freie Natur, aber auch stille, alte Gärten und behutsam gestaltete Kunstlandschaften boten dem romantischen Lebensgefühl (...) eine Zufluchtsstätte“ (Mayer-Tasch 1998, 22). Die Grundmerkmale der literarischen Strömung Mitte des 18. Jahrhunderts beschreiben häufig mit unmittelbarer Naturerfahrung verbundener Gefühlsüberschwang und Selbstbeobachtungen innerseelischer Regungen. Die Vorliebe eines naturnahen, einfachen Lebens in menschlicher Ungekünsteltheit findet ihre literarische Darstellung darin (Meier-Soljk et al. 2000, 19).

Der Englische Landschaftsstil in seiner natürlichen Ästhetik und das neue literarisch vermittelte Naturbild trafen in Deutschland auf eine nicht ganz verdrängte Naturreligiösität, die sich - zeitlich früher - in Felsengärten und Eremitagen widerspiegelte (von Buttlar 1980, 111). Exemplarisch erwähnt sei der dem Englischen Landschaftsgarten nahestehende Felsengarten Sanspareil in Bayern, der bereits in den vierziger Jahren des 18. Jahrhunderts entstanden ist. Der mit bizarren Felsen übersäte Felsrücken mit seinem romantischen Hain und verschiedenen Grotten wurde mit Denkmälern, Inschriften und Staffage-Bauten ausgestattet, die Naturreligiosität mit schon aufklärerischen Zügen thematisierten (ebd., 114).

Die neuen Prinzipien englischer Gartenästhetik fanden ihre Vermittlung durch Englandreisen und die ansteigende Anzahl von Übersetzungen englischer Theorieschriften ins Deutsche (Ritter 2007, 19). Fürst Franz von Anhalt-Dessau (1740-1817) begann nach Beendigung seiner Englandreise (1764) mit Unterstützung seines Architekten Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff und seines Gärtners Johann Friedrich Eyersbeck mit den umfangreichen Umgestaltungen seines eigenen Reiches. Der Wörlitzer Park wurde



Abb. 6, Wörlitzer Park (Internetquelle: siehe Anhang)

über die kommenden ca. vier Jahrzehnte „...zur vielleicht getreuesten Nachbildung

einer englischen Anlage vervollkommnet (und) avancierte alsbald zu einer europäischen Sehenswürdigkeit ersten Ranges...“ (*Meier-Solzk et al.* 2000, 18). Der Wörlitzer Park erhielt in seiner Ausgestaltung eine Vorbildfunktion zum einen durch seine zahlreichen emblematischen Staffagen (vgl. Abb. 6) und zum anderen durch die Monumentalität und Ruhe seiner landschaftlichen Hauptbilder (*Ritter* 2007, 21).

Der Gartengestalter *Friedrich Ludwig von Sckell* (1750-1823) hielt sich ab 1775 für einige Jahre in England auf und setzte die dort erfahrenen gartenästhetischen Eindrücke u.a. in die Umgestaltung des barocken Nymphenburgers Schlossparks in einen Garten landschaftlicher Prägung und die Neugestaltung des Englischen Gartens in München um (*ebd.*, 21). Die Planung des Münchner Geländes sah vor, dass der Englische Garten von Beginn an der Öffentlichkeit zugänglich sein sollte. So wurde ab 1789 diese Parkanlage zum ersten öffentlichen Volkspark auf dem Kontinent. Weltweit fand die Parkanlage mit ihrem öffentlichen Charakter mehrfach Nachahmungen bspw. beim Central Park in New York City (*von Buttlar* 2012, 21).

Auch Fürst *Heinrich Ludwig Hermann Pückler-Muskau* (1785-1871) ließ 50 Jahre nach Fürst Anhalt-Dessau, durch eine Englandreise im Jahr 1815 inspiriert, seinen Familiensitz, die Anlagen von Muskau und Brandnitz, in die „...vielleicht perfektesten Anlagen ihrer Art auf dem Kontinent (errichten). Sie sind eindrucksvolle, großzügige Gesamtkunstwerke, die (...) noch heute den unbedingten Verwirklichungsdrang eines entschlossenen Utopisten verraten“ (*Meier-Solzk et al.* 2000, 186, *Krupp* 1998, 228).

Zu weiteren bedeutungsvollen deutschen Gartenkünstlern gehörte *Peter Joseph Lenne* (1789-1866), der v.a. für die preußischen Könige in Potsdam und Berlin tätig war, aber auch im Zuge des Bevölkerungswachstums und der zunehmenden Industrialisierung Stadtplätze, Privatgärten, Grünflächen und dergleichen gestaltete (*ebd.*, 144).

Der Gartenarchitekt *Eduard Petzold* (1815-1891) absolvierte seine Ausbildung in Muskau und war 30 Jahre als Garteninspektor in dem Muskauer Gartenreich angestellt. Als Gartenkünstler war er national und im europäischen Raum tätig. In Nordrhein-Westfalen gestaltete *Petzold* nur einen Landschaftsgarten im Englischen Stil, den Landschaftspark des Schlosses Bodelschwingh in Dortmund (vgl. Kap. 1 und Abb. 4). Er verfasste zahlreiche theoretische Schriften zur Landschaftsgärtnerei (*Ritter* 2007, 26).

Einer besonderen Betrachtung gilt *Maximilian Friedrich Weyhe* (1775-1846). Aufgewachsen in Bonn und Brühl absolvierte er seine Ausbildung zum Gärtner bei seinem Onkel *Peter Joseph Lenne* d. Ä., dem Vater des oben genannten *Lenne*, in Bonn (*ebd.*, 15). *Weyhe* wirkte fast 50 Jahre in erster Linie im Rheinland und in Westfalen. „Er plante und verwirklichte zahlreiche Gärten an Schlössern, Herrenhäusern und um Burgen,

gestaltete Promenaden, Plätze und Friedhöfe, legte Baumschulen an und botanische Gärten“ (*ebd.*, 16). *Gisbert Christian Friedrich Freiherr von Romberg* ließ 1819 sein Schloss in Brünninghausen bei Dortmund im klassizistischen Stil umbauen und erweitern. Im Zuge der baulichen Veränderungen an seiner Schlossanlage wünschte von Romberg auch eine Neugestaltung seiner bestehenden Parkanlage und beauftragte *Weyhe* mit der Planung und Umsetzung eines Landschaftsgartens nach englischem Vorbild (*ebd.*, 192). Diese Parkanlage entwickelte sich nach dem Erwerb des Geländes durch die Stadt Dortmund im Jahr 1931 zum botanischen Garten Rombergpark mit seiner heutigen Gestaltung und seinen Aufgabenschwerpunkten (vgl. Kap. 4)

3. Landschaftstherapie im Integrativen Verfahren

„Wer ist nicht schon im Angesicht einer großen Landschaft in ein andächtiges Staunen verfallen, ergriffen von der Schönheit der Natur, wer nicht vom Rauschen der Wipfel majestätischer Bäume hinfert getragen worden in unfassbare Weiten? Wer ist nicht, im Grün des sanften Moores liegend, beim Murmeln eines Bächleins in ein Fließen gekommen, in einen Flow (*Czikszenmihalyi*), eine Gelöstheit, die alle Anspannung hinwegträgt? Wem ist nicht das Herz aufgegangen beim Betrachten einer sich öffnenden Blüte?“ (*Petzold* 2015c, 2)

Das Verfahren der „*Integrative Therapie*“ (IT) wurde in den sechziger Jahren von *Hilarion Petzold* und weiteren Mitarbeitern/MitarbeiterInnen entwickelt. Sie stellt „...als Metamodell angewandter Anthropologie und Erkenntnistheorie eine umfassende Humantherapie (Heilkunst, Gesundheitsförderung, Kulturarbeit, etc.) ...“ dar und zeigt sich als „...ein schulen-übergreifendes, methodenintegrierendes Verfahren klinischer Therapie...“ (*kleines Wörterbuch der IT*, 29). Die IT bildet ein modernes Verfahren, „...das auf phänomenologischer und tiefenpsychologischer Grundlage Prozesse persönlicher und intersubjektiver Hermeneutik in Gang setzen will, um dem Menschen zu helfen, sich selbst im Lebensganzen verstehen zu lernen. Grundsätzlich umfasst sie als komplexe Humantherapie nicht nur die Psychotherapie, sondern auch die Somatotherapie, die Soziotherapie, die Nootherapie und die Ökotherapie“ (*ebd.*, 29). Die IT basiert auf zwei Grundkonzepten, „...dem **Leib**, der erfahrene Lebenswirklichkeit **verkörpert / verleiblicht** (Embodiment) und der **Welt** als Quelle aller Lebenswirklichkeit, in der alles eingebettet ist (Embeddedness)“ (*Petzold, Orth* 2017a, 5). Die IT vertritt eine „Philosophie des Weges“, die den Menschen in seiner Lebenszeit, im Kontinuum der Welt, betrachtet und ihn „als Wege zum Menschen“ auf seinem Weg therapeutisch begleitet (*Orth et al.* 2014c/d, 3).

Auf praxeologischer Ebene ist die IT eine „...Wissenschaft vom rationalen Handeln, von der Entscheidungslogik und von den Handlungskonzepten...“ (*ebd.*, 53), die in der Entwicklung und Umsetzung von kreativen Methoden, Techniken und Medien ihre Konkretisierung findet.

Therapie unter der Einbeziehung von Gärten stellt ein „...sehr altes und dennoch junges Verfahren im Bereich der Heilkunde“ (*Petzold 2017, 1*) dar. Ab dem 19. Jahrhundert etabliert sich mit der Nutzung von Gärten und Parks eine Gartentherapie als klinische Methode durch die therapeutischen, multistimulierenden Anwendungen des Begründers der modernen Psychiatrie *Johann Christian Reil* (*Petzold 2019, 707 s.o.*). Im 20. Jahrhundert findet das Naturverfahren eine zunehmende wissenschaftliche Fundierung und Weiterentwicklung. Doch bspw. bereits im alten Ägypten wusste man um die positiven Eigenschaften von Pflanzen auf das menschliche Wohlbefinden und die Leistungsfähigkeit. In Griechenland führte der Arzt Hippokrates heilsame Pflanzen in die Heilkunde ein. Als Weg zur geistigen und körperlichen Gesundheit wurde Bewegung im Freien und in der Natur zum Idealbild des antiken griechischen Menschen (*Krause 2008, 95*). Heilige Bäume und Haine, Berge, Quellen und Flüsse erhielten eine besondere Bedeutung als Orte der Kraft und Erkenntnis sowie zur Förderung von Gesundheit und Heilung. Die Natur als Therapeutikum erhielt eine hohe Bedeutung, „um Heilung im *Somatischen* und um die Pflege der Gesundheit des *Körpers*, aber auch um ein Heilwerden im *Psychischen* und um die Förderung des Wohlbefindens der *Seele*“ (*Petzold 2017, 1*) zu erreichen.

Die Integrative Garten- und Landschaftstherapie – die Schwerpunktsetzung erfolgt in diesem Kontext auf die Integrative Landschaftstherapie (ILGT) – stellt eine Methode der „neuen Naturtherapien“ im Verfahren der IT dar. Im Rahmen der naturgeschützten Gesundheits- und Lebensberatung findet sie durch den spezifischen Einsatz von Techniken und Medien in unterschiedlichen Modalitäten ihre Anwendung (*Petzold, Mathias-Wiedemann 2020, 3*). Dabei bilden die Naturtherapien in der Behandlung, Unterstützung und Förderung von Menschen eine wichtige Ergänzung in dem Bündel von therapeutischen Maßnahmen (*Petzold, Hömberg, Ellerbrock 2019, 58*) der IT. Die ILGT erhält durch die Einbettung in den biopsychosozioökologischen Ansatz mit seiner philosophischen und naturethischen Grundposition - der Einbettung (Embeddedness) des Menschen in die Natur - der Integrativen Therapie ihre konzeptionelle Fundierung (*ebd.*, 44) und basiert auf modernen wissenschaftlichen Erkenntnissen (*Petzold 2022j, 30*), wie dem Einbeziehen auch der „Dingwelt“ (Felsen, Hügel, Pflanzen, Bäume, Tiere). Es gibt auch eine „Begegnung mit den Dingen“ (*Petzold 2003a, 804f*). Hier kommt ein

weitgefasstes „Embeddeness-Konzept zum Tragen“ (*Malafouris* 2013; *Petzold, Josić, Mathias-Wiedemann* 2026; *Petzold, Orth, Sieper* 2025), das schon Anfang der 1970er Jahre praxeologisch umgesetzt wurde (*Petzold, Petzold-Heinz, Sieper* 1972/2019) und heute mit dem „*enviroMentalism*“ eine moderne Ausprägung fand (*Malafouris, Fuchs et al.* 2025)

3.1 Definition der Integrativen Landschaftstherapie

Auf der Grundlage und in der Anlehnung an die umfassende „wissenschaftliche Definition“ (*Petzold et al.* 2019, 45 in: *Die Neuen Naturtherapien*) der Integrativen Garten- und Landschaftstherapie (IGLT) durch *Petzold* lassen sich nachfolgende Kernaussagen erfassen:

Die ILGT ist auf der Grundlage des Verfahrens der IT mit ihrem multisensorischen und biopsychosozioökologischen Ansatz eine Behandlung und Förderung von Menschen jeden Alters mit landschaftstherapeutischen Methoden. Das Setting dieser Behandlung und Förderung durch Therapie- und Trainingsmaßnahmen findet in Bereichen von psychischen, psychosozialen und psychosomatischen Störungen, der „...salutogenen Förderung von Gesundheitsverhalten...“ (*ibd.*, 44) und im Feld der Persönlichkeitsentwicklung sowie Kulturarbeit statt. Die ILGT ist in ihrer Modalität in erster Linie rezeptiv ausgerichtet, bei der schwerpunktmäßig ästhetische Erfahrungen und innere Resonanzen fokussiert werden (*Petzold, Orth-Petzold, Orth* 2016, 8) und die bspw. durch ein betrachtendes, meditatives Aufnehmen (*Orth, Petzold* 2021, 6) von Natur gekennzeichnet ist. Eine rezeptive Arbeitsmodalität findet sich ja in vielen Methoden der Integrativen Therapie – z. B. eine „rezeptive Kunsttherapie“ (*Petzold* 1999q) oder „rezeptive Musiktherapie“ (*Frohne* 2004) mit ihr wird auf die *Sinnwahrnehmungs-, Sinnerfassungskapazität, Sinnverarbeitungs- und Sinnschöpfungskapazität* des Menschen gesetzt (*Petzold* 2001k), womit nachhaltige therapeutische Wirkungen erzielt werden können.



Abb. 7: Seitental mit Mammutbaumgruppe, Bot. Garten Rombergpark, Foto: G. Schmidt, 17.05.25

Durch Besuche von Gärten und Landschaften, dem bewussten Betrachten von Naturelementen, auch „Kostbarkeiten im Mikrobereich“ (*ebd.*, 6), können auf der rezeptiv-wahrnehmenden Ebene heilsame multiple sensorische Stimulierungen und ästhetische Erfahrungen möglich werden. Eine rezeptive Erfahrung kann weiterführend in eine poetische Maßnahme des schöpferischen Tuns und kreativen Gestaltens in rezeptiv-produktiver Modalität münden (*Petzold* 2019, 708f in: Die Neuen Naturtherapien). Dieser Prozess einer mentalisierenden Naturaufnahme in Verbindung des „eigenleiblichen Spürens“ eröffnet intensive Resonanzen mit hohem erlebnisaktivierendem und heilsamem Potential (*Orth, Petzold* 2021, 6f).

Die Maßnahmen finden in der Regel in einem sozialen, zwischenmenschlichen Setting (TherapeutInnen, Gruppenmitgliedern) und auf der Ebene von Kommunikations- und Kooperationsprozessen statt (*Petzold, Ellerbrock, Hömberg* 2019, 44).

Die ILGT als eine Methode im Verfahren der IT gehört in ihrer multiplen erlebnis-, ausdrucks- und ressourcenaktivierender sowie persönlichkeitsentwickelnder Ausrichtung zu dem dritten der vier Wege der Heilung und Förderung.

3.2 Die Ziele der Integrativen Landschaftstherapie

Zu den vielfältigen und komplexen Zielen der Landschaftstherapie im Integrativen Verfahren gehören Heilungs-, Gesundungs- und Entwicklungsprozesse von Menschen, die im Rahmen von dyadischen und gruppenbezogenen Settings angestoßen werden. Im Kontext von landschaftlichen Settings kann ein Eröffnen von alternativen und in Vergessenheit geratenen Erfahrungen sowie eine ressourcenorientierte Erlebnisaktivierung (*Petzold,, Ellerbrock, Hömberg* 2019, 59; *Petzold, Moser, Orth* 2019,

213f) in menschlichen Aspekten der Selbst-, Fremd- und Naturwahrnehmung, der dynamischen Regulationskompetenz, der Problemlösefähigkeit und alltagspraktischen Lebensbewältigung möglich werden.

Dem Menschen als „informierter Leib“ werden Wege eröffnet, „...die Potentiale seiner evolutionsbiologischen Ausstattung wieder und in neuer Weise zu nutzen.“ (Petzold,, Ellerbrock, Hömberg 2019, 45). Durch die Bereicherung und Erweiterung des Erlebnis- und Ausdrucksspielraums (*ebd.*, 59), der Verleiblichung von Anregendem und Heilsamen findet „...die Ausbildung neuer neuronaler Bahnungen und kognitiver, emotionaler und volitionaler Schemata und Stile...“ (*ebd.*, 45) statt. Es gilt, dysfunktionale Erlebnis- und Handlungsmuster durch Life Context Interventionen umfassend zu verändern (Petzold 2019, 709 in: Die Neuen Naturtherapien)). „Der Mensch vermag sich im Kontakt mit der Natur, dem Landschaftserleben (...) sich selbst zu finden, Schönheit, Gemeinschaft und eine „Freude am Lebendigen“ zu erleben, Erfahrungen, die ihm „Freude an sich selbst“ und „Freude am Miteinander“ erschließen“ (Petzold, Hömberg, Ellerbrock 2019, 46).

In den rezeptiven und rezeptiv-produktiven Modalitäten der Integrativen Landschaftstherapie werden im natürlichen Kontext von Landschaften und Gärten durch „Green Exercises“ multisensorische Erfahrungen von Gefühlsqualitäten der Kontemplation, des Schutzes und der Eingebundenheit in die „Mutter Natur“ eröffnet. Das Erleben von geistiger Klarheit und das Gefühl der Gelassenheit ermöglichen die Aktivierung des Leibs in heilsamer und aufbauender Form. Naturräume wie Gärten, Parks und Landschaften wie Wälder bspw. ein erhabener Hallenbuchenwald, Gewässer als ruhige Seen und ebenso lebendige Bachläufe, weite, offene Landschaften mit Himmelsblick sind Teil des landschaftstherapeutischen Settings. Große Landschaften wie bspw. Englische Landschaftsgärten (vgl. Kap. 2) sind charakterisiert mit Schönheit und „...überwältigender Erhabenheit...“ (Petzold 2019, 834 in: Petzold, Ellerbrock, Hömberg 2019), umfließender Ruhe und heiterer Gelassenheit. Sanfte Wiesen und erfurchtgebietende, alte Alleen „...erfüllen und entspannen uns, beruhigen und beglücken, sind „Balsam für Leib und Seele“...“ (*ebd.*, 834). Bäume als Naturelemente mit ihrer besonderen Qualität der Vermittlung von Ruhe, Freiheit, Schönheit und Schutz stellen „Intermediärobjekte“ im landschaftstherapeutischen Setting dar (Petzold 2019,717 s.o.).

Das umfassende Gefühl der Zugehörigkeit zur Welt und zur Natur, der Naturverbundenheit in Harmonie, der Erfahrung des Lebendig-Seins und angeregter Frische in und mit ihr fördert ein Wohlbefinden und ein Gemeinschaftsgefühl in der eigenen

sozialen Bezogenheit zu der Mitwelt. Dies ist für die körperlich-seelisch-geistige Gesundheit in der Lebensspanne bedeutungsvoll (Petzold 2019, 848 f). Die Interiorisierung der Naturerlebnisse, das „...in den seelischen Binnenraum Hineingenommene...“ (Petzold 2019, 710 in: s.o.) kann zum eigenen erfüllenden „inneren Garten“, als einem Safe Place werden, salutogene Wirkungen entfalten und zur eigenen „inneren Schönheit“ beitragen. Der Trost einer sanften Landschaft kann interiorisiert „...als tröstliches Bild in der Seele zur Wirkung kommen.“ (ebd., 711).

Zu den „Integrative Green Exercises“ (Petzold, H. G., Petzold-Heinz, I., Sieper, J. 1972/2019, 5) als naturtherapeutische Methoden (vgl. Abb. 8) der Integrativen Landschaftstherapie gehören bspw. die Erlebnisaktivierung und multiple Stimulierung, die multisensorischen Erfahrungsmöglichkeiten auf der Sinnesebene (vgl. Kap. 3.5) und der psychophysischen Entspannung. Maßnahmen zum Konditionsaufbau wie u.a. das therapeutische Laufen oder Walk & Talk-Formate (Petzold 2023c), sozial-kommunikatives Training und kreativ-poietisches Gestalten mit Naturelementen stellen weitere methodische Wege dar. Natur-ästhetisches Erleben, meditative Erfahrungen wie Green Meditation und der komplexen Achtsamkeit gehören ebenfalls zu den „Green Exercises“ in der ILGT (Petzold, Ellerbrock, Hömberg 2019, 45).

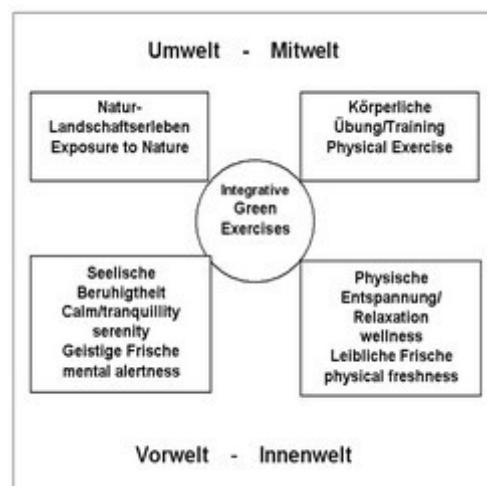


Abb.8: Integrative natur- und landschaftstherapeutische Konzept der „green Exercises“ von Petzold (vgl. Petzold, Orth, Petzold-Orth., 2016)

Naturtherapie umfasst neben der Förderung und Heilung von Menschen auch die ethisch unterlegte „Sorge um die Natur“, denn der Mensch wird als in die Umwelt eingebettetes Wesen in seiner Befindlichkeit nachdrücklich bestimmt durch das, was er aus ihr aufnimmt und verkörpert (Petzold 2019, 834 s.o. Die Neuen Naturtherapien). Die

Entwicklung einer individuellen, welt- und naturbezogenen Lebenskunst umfasst neben der Reifung einer persönlichen Lebenskompetenz den Aufbau von Naturkompetenz, Naturempathie und eines ökologischen Wissens. In dem Erleben der Zugehörigkeit und des Verwurzelt-Seins in die Natur kann sich eine ökosophische Grundhaltung, eine persönliche nootherapeutische Sinnfindung und eine konviviale Ethik eröffnen (Petzold, Orth-Petzold 2019, 413). Von grundlegender Bedeutung ist die Entwicklung einer Ethik auf ökologischer Basis, die „...die Natur, das Leben und nicht den Menschen in den Mittelpunkt stellt, denn heute müssen wir die Natur/Welt von der Welt her denken...“ (Petzold, Ellerbrock, Hömberg 2019, 43). Diese ökologische Ethik der Integrativen Therapie wird durch den „ökologischen Imperativ“ konkretisiert:

„Handle so, dass durch deine Lebensweise keine Gefährdungen der Biosphäre eintreten können. Sei mit „Kontext-Bewusstsein“ und „komplexer Achtsamkeit“ wachsam für schädigendes Verhalten, das den Fortbestand des Lebens und die Funktion der Ökosysteme auf dieser Welt bedrohen könnte. Trete ein, wo solches Handeln durch Menschen in der Noosphäre sichtbar wird und versuche, es zu verhindern. Pflege ein ökosophische Lebenspraxis, bewahre und schütze die Natur (Petzold, Ellerbrock, Hömberg 2019, 43)

3.3 Das biopsychosozioökologische Menschenbild und Weltbild

Ein Kernkonzept der IT bildet der humanökologische Ansatz der *Integrativen Therapie* mit seiner „anthropologischen Grundformel“ (Petzold 1965; Petzold, Orth-Petzold, Orth, 2016, 1). In ihr wird ein MENSCHENBILD definiert, welches ihn als inter-subjektives, koreatives und schöpferisches Leibsobjekt in seinem ökologischen Lebenskontext und Kontinuum seiner Lebensspanne betrachtet (Leitner et al. 2020, 67), die sich in seiner „Lebenswelt“ vollzieht. Der Mensch als biologisches, psychologisches und noetisches Wesen, als Körper-Seele/Geist-Welt-Wesen, eingebettet in soziale und ökologische Umwelt und Mitwelt (Petzold, Orth 2017b), ist entstanden aus einer Zwischenleiblichkeit, der leiblichen Verbindung von zwei Menschen. Im Zuge seiner *Sozialisation*, den Prägungen durch den sozialen Nahraum (Petzold, Orth 2017, 23), seiner *Enkulturation* mit seinen Einflüssen durch den übergeordneten Kulturraum (ebd., 23) und seiner *Ökologisation* ist er als „informierter Leib“ eingebettet in seine Umwelt (Petzold, Moser, Orth, 2019, 264, Petzold 2006p; 2019, 834). Damit ist auch ein WELTBILD umrissen, das auch einer neuen Veröffentlichung zitiert ist.

»Unter „**Welt**“ versteht die IT die Gesamtheit des physischen Universums mit seinen materiell- und energiebasierten Systemen, die in ihren Wechselwirkungen durch Naturgesetze bestimmt sind. Welt umfasst Raum, Zeit, Kräfte, Felder, Quantenphänomene, kosmische Strukturen und biologische Prozesse, die durch empirische Beobachtungen, Experimente und Modelle (Kausalität, Wahrscheinlichkeit, Entropie) erfasst, verstanden und erklärt werden können. In der **Kontext/Kontinuum**-Theorie der IT (Petzold 1974k, 314; Petzold, Sieper, Mathias-Wiedemann,

Orth 2022) wird dabei besonders auch der (geo)physikalische Raum und der ökologische Raum beachtet (Umwelt und Mitwelt) mit ihren *Gegenständen/Objekten* (Wege, Felsen, Mauern, Geräte) und *Lebewesen* (Wiesen, Wälder, Teiche, Pflanzen, Tiere), die für die sich entwickelnde Leiblichkeit und Persönlichkeit (= informierter Leib) bedeutende Einflussgrößen sind (dieselben 2022, 4.1, 4.2; Petzold, Orth, Orth-Petzold 2009). Die **Natur** als Lebenswelt, als physisches und bioökologisches System, als *environment*, das die Lebewesen, *human* und *nonhuman animals* umgibt, einschließt, durchdringt (!), so dass sich „Innen und Aussen“ verschränken (Waldenfels 1976), Weltbilder sind natürlich immer kulturbestimmt und Ausdruck wissenschaftlicher und zeitgeistlicher Wissens- und Kenntnisstände, die im 21sten Jh. ja recht komplex und vielfältig geworden sind. Der Integrative Ansatz versucht in seinem „**Weltbild**“ natur-, sozial-, ökologie- und kulturwissenschaftliche Perspektiven in einer „komplexen Mundanologie“ zu verbinden (Petzold 2015k, 2022j, o; Petzold, Sieper, Mathias-Wiedemann 2022), die sich u.a. an Wolfgang Welsch (2012, 2015) orientiert und Verbindungen zum „Environ Mentalismus“ (Malafouris et al. 2025).« (Petzold, Orth, Sieper 2025/2019).

Damit wird – was im Bereich der Psychotherapie und Naturtherapien bislang kaum geschieht – ein hinlänglich konsistentes *Weltbild* (Petzold 2015k, Welsch 2015) vorgelegt, was in einer Zeit globaler ökologischer Krisen durchaus angezeigt ist und auch für die Garten- und Landschaftstherapie Bedeutung hat (Petzold 2022o; Petzold, Sieper, Mathias-Wiedemann, Orth 2022b).

Hervorgegangen aus der Natur in der Evolution des globalen Ökosystems Erde nimmt der Mensch als multisensorisches Wesen in komplexen biographischen Lernprozessen (Petzold 2015k, 12) seine Umwelten auf, interiorisiert, mentalisiert und verkörpert sie. In „...diesem Sinne ist „die Welt um uns“ auch immer „Welt in uns““ (Petzold et al. 2019, 267 in: Die Neuen Naturtherapien).

Dieses erweiterte Modell mit seinem biopsychosozioökologischen Ansatz der IT integriert die Dimension des Ökologischen, bspw. der Wohnraum, das Viertel, die Stadt und den Garten als Mikro- und Mesoökologie sowie die Klimazone und großräumige Einbettung als Makroökologie (Petzold 2011e, 15). In diese ökologische Welt ist der Mensch beheimatet, mit ihr geht er in Resonanz und durch sie wird er leibhaftig beeinflusst und wirkt auf diese zurück (Petzold, Sieper 2017, 13). Die Ökologisation als eine komplexe Beeinflussung und Prägung von Menschen (Röttjer 2019, 809) in einem spezifischen heimatlichen Kontext bedingt langfristig sein somatisches, psychisches und mentales Befinden und formt dieses in seiner Entwicklung als Individuum und als gemeinschaftliche Gruppe.

Findet die Ökologisation in heilsamen Naturräumen wie Gärten und Landschaften statt, kann der damit verbundene Weg eines tieferen Verständnisses für die Natur zu einem Landschafts- und Selbsterleben führen, welches die Naturraumgestaltung und

Selbstgestaltung in heilender und schöpferischer Kraft eröffnet (*Petzold* 2019, 723 in: Die Neuen Naturtherapien).

3.4 Die heilsame Wirkung von Natur

„Hortophilie, der Wunsch mit der Natur zu interagieren, sie zu verwalten und zu pflegen, ist uns ebenfalls tief eingepägt. Die Rolle, die die Natur für Gesundheit und Heilung spielt, wird noch wichtiger für Menschen, die lange Tage in fensterlosen Büros arbeiten, für Menschen, die in Stadtvierteln ohne Zugang zu Grünflächen leben, für Kinder in städtischen Schulen oder für Menschen in institutionellen Einrichtungen wie Pflegeheimen. Die Auswirkungen der Naturqualitäten auf die Gesundheit sind nicht nur spirituell und emotional, sondern auch körperlich und neurologisch. Ich habe keine Zweifel, dass sie tiefe Veränderungen in der Physiologie des Gehirns und vielleicht seiner Strukturen widerspiegeln.“ Zitat *Oliver Sacks*, amerikanischer Psychiater (*Petzold* 2022j, 38)

Der Mensch ist in seiner Entwicklungsgeschichte seit Jahrtausenden Teil der Natur (*Spitzer* 2019, 295). Als naturverbundenes Wesen lebte der Mensch den größten Teil seiner Evolution in dieser Einbindung in die Gegebenheiten und den Rhythmus seines natürlichen Lebensumfeldes (*Gans* 2020, 31). Dieses evolutionsbiologische Verwurzel-Sein des Menschen prägt ihn in seinem Dasein und Interagieren mit der Natur.

In Ergänzung zu den bisherigen Ausführungen der Integrativen Landschaftstherapie nach *Petzold* zu Aspekten der naturtherapeutischen Heilkraft finden folgende wissenschaftliche Erkenntnisse internationaler Studien an dieser Stelle Erwähnung. Die Ärztinnen *Schuh & Immich* (2019) heben drei Theorien hervor, die auf Grundlage verschiedener umfangreicher Forschungserkenntnisse der letzten Jahrzehnte unterschiedliche Erklärungsmodelle entwickelten (*Schuh, Immich* 2019, 8).

In der Theorie des Stressabbaus nach dem amerikanischen Architekturprofessor *Roger Ulrich* wird dargelegt, dass der Anblick einer als angenehm empfundenen, natürlichen Landschaft die emotionale Befindlichkeit und das physiologische Stressempfinden positiv beeinflussen kann. Visuelle Landschaftsreize wie bspw. eine moderate Komplexität, ein übersichtlicher, offener Raum und erkennbare Strukturen, Ruhe und Wohlbefinden vermittelnde Naturelemente der Vegetation und Gewässer ermöglichen den Abbau von Stresserleben und die Möglichkeit von psychophysischer Erholung (*ebd.*, 8).



Abb.9: Bank m. Person auf einer Lichtung des Bot. Gartens Rombergpark, Foto: G. Schmidt, 01.05.2025

Evolutionsbedingt erzeugen laut *Ulrich* die visuellen Reize positive Emotionen, da in den als angenehm empfundenen, Orientierung gebenden Naturlandschaften menschliche Grundbedürfnisse nach Schutz, Sicherheit und der Bereitstellung von Flüssigkeit- sowie Nahrungsangeboten befriedigt werden können (*Gans* 2020, 24).

Andererseits können Landschaftsräume, die stark unübersichtlich, dicht und bedrohlich wirken, emotionale Unsicherheit und starke Stressreaktionen erzeugen.

Die Theorie zur Wiederherstellung der Aufmerksamkeit der Psychologen *Kaplan & Kaplan* hat ihren Schwerpunkt auf den Prozess der Wiederherstellung von kognitiver Ressourcenbildung. Die Grundannahme dieser Theorie besagt, dass die menschliche Fähigkeit zur gerichteten, focussierten Aufmerksamkeit begrenzt ist und Stressfaktoren des modernen Alltagsgeschehen zu mentalen Erschöpfungszuständen führen können. Der Aufenthalt in natürlichen, angenehmen Umgebungen mit einer Vielzahl von interessanten Reizelementen fördert die indirekte, unfocussierte Aufmerksamkeit, bei der durch zufällige und freiwillige Ausrichtung der Sinne eine Erholung möglich wird (*Knümann* 2019, 51, *Niepel* 2008, 72). *Kaplan & Kaplan* formulierten vier Kriterien, die der Erholung und des Vitalitätsaufbaus von Menschen zuträglich sind:

- Weg-Sein - Abstand von der Routine, den Sorgen und Pflichten des Alltags.
- Faszination - Erholung durch die Faszination durch das Erleben, Erfahren und Wahrnehmen von schönen, sanften Landschaften und Naturelementen (bspw. Fraktale, selbstähnliche Elemente). Nach *Kaplan & Kaplan* gilt dieses Kriterium als bedeutsamster Aspekt hinsichtlich der positiven Wirkung.
- Weite und Ausdehnung – der Mensch kann in Naturräume „eintauchen“, sich in ihnen gut orientieren sowie frei und unbeschwert bewegen.

- Vereinbarkeit – die Erholung wird gefördert durch das Aufsuchen von und Agieren mit natürlichen Landschaften, die aufgrund individueller Bedürfnisse und Vorlieben als besonders ansprechend, interessant und als innerlich erfüllend empfunden werden
(Gans 2020, 36, Petzold 2019, 853 in: Die Neuen Naturtherapien).

Edward O. Wilson konzeptionalisierte die Biophilie-Hyothese. Der Begriff Biophilie (griechisch bios = Leben und „philia“ = Liebe) wurde bereits in den 30er-Jahren durch den Psychoanalytiker und Philosophen *Erich Fromm* entwickelt. Biophilie bedeutet eine natürliche Zugewandtheit und Liebe zum Leben und dem Lebendigen (*Knümann* 2019, 49). Diese Theorie formuliert, dass der Mensch das evolutionär bedingte Bedürfnis hat, mit den Lebewesen und der Natur in Kontakt zu treten und eine emotionale Verbindung aufzubauen. Diese Theorie wird auf wissenschaftlicher Ebene kritisch diskutiert, denn, wie bereits erwähnt, können Naturräume auch zu Orten der Bedrohung und Gefahr werden. Beängstigende Naturereignisse wie Sturmfluten und Lebewesen wie gefährliche Tiere stellen bspw. das Leben bedrohende Stressauslöser dar. Zudem führt *Petzold* (2018e) aus, dass die Liebe zur Natur und dem Lebendigen als „Biophilie“, in der Integrativen Therapie als erweiterter und umfassenderer Fachbegriff „Ökophilie“ formuliert, ein individueller Lernprozess des Menschen darstellt. Dieser ist verbunden mit einem „grünen Lernen“ für den Umgang mit der Natur (*Petzold et al.* 2019, 329 in: Die Neuen Naturtherapien) und muss in der individuellen Okologisation als leibliche Erfahrung (*Petzold* 2019, 846 in: Die Neuen Naturtherapien) vermittelt und gefördert werden.

Hinsichtlich der Heilkraft der Natur auf der physiologischen Ebene des menschlichen Körpers werden in wissenschaftlichen Untersuchungen verschiedene Parameter benannt, wobei sich die nachfolgend genannten in erster Linie auf Aufenthalte im Naturraum Wald beziehen. Da diese Parameter in enger Verbindung mit den emotionalen Befindlichkeiten des Menschen stehen, erscheint eine Übertragbarkeit auch auf andere Naturräume wie Gärten möglich:

- Immunsystem - Stärkung durch den Anstieg der natürlichen Killerzellen und weiterer, auch krebshemmender Proteine im menschlichen Körper.
- Senkung des Blutdrucks, der Herzfrequenz und der Reduktion von Stresshormonen wie Cortisol.
- Hormonsystem - die Abnahme der sympathischen und Zunahme der parasympathischen Nervenaktivität.

- Hormonsystem - Anstieg der Peptidhormone DHEA-S, die einen positiven Einfluss auf den menschlichen Stoffwechsel haben (u.a. Diabetes, Übergewicht, Alterungsprozess)
(Li 2019, 273f)

Der Einfluss von Natur wurde auch auf psychische Krankheitsbilder wie Depressionen und Ängste untersucht. Es wurde festgestellt, dass eine positive Gemütsregulierung und Reduzierung eines dysfunktionalen Grübelns erreicht werden können. Damit verbunden kann eine veränderte, positivere Sichtweise auf eine individuelle Situation und ein Finden von Lösungen möglich werden (Schuh & Immich 2019, 73f, Job-Hoben et al. 2008, 48).

Zu den heilsamen Aspekten von Naturerleben finden die Phytonzide und die natürliche Farbe Grün weitere Erwähnung. Phytonzide stellen natürliche ätherische Pflanzenöle dar, die von Bäumen ausgeschieden werden und zu ihrem Abwehr- und Kommunikationssystem gehören (Sarda 2025). Wissenschaftlich gilt als erwiesen, dass die Phytonzide als Teil der Waldgerüche durch ihre olfaktorische Wirkung einen positiven Einfluss auf das psychische und physische Wohlbefinden haben (Li, 2019, 99, 108). Eine entstressende Wirkung der natürlichen Farbe Grün wurde bereits in vielen Studien belegt. Das visuelle Erleben von grünen Landschaften fördert die physische Aktivität, hat eine beruhigende sowie stimmungsaufhellende und kreativitätsfördernde Wirkung und trägt zur körperlichen, emotionalen und geistigen „Frische“ bei (Petzold et al. 2019, 388 f in: Die Neuen Naturtherapien; Petzold 2010b). Grün als Symbol der Lebendigkeit und des Wachstums kann ein Gefühl der Eingebundenheit und des Eingewurzeltseins in die Natur und der Welt in heilsamer Form ermöglichen. Petzold hebt hervor, dass Grün als existenzielles Lebensgefühl „...uns durchströmt, wenn das Leuchten der Frühjahrsweiden und das Lachen des Maiengrün uns mit sprühender Kraft, mit Leichtigkeit und Heiterkeit erfüllt, in der das Leben grüngolden zu schimmern beginnt, in einer „Freude am Lebendigen“ aufbricht und in einer „Liebe zum Lebendigen“ strömt. Das bedeutet „Begrünung der Seele“ als meditative Erfahrung: von „Grün durchflutet“ zu werden“ (Petzold 2015c, 2).

3.5 Der multisensorische Ansatz

Im multisensorischen Ansatz als weiterem Kernkonzept der Integrativen Therapie wird in Anlehnung an den französischen Philosophen und Phänomenologen Merleau-Ponty der Leib des Menschen als „totales Sinnesorgan“ betrachtet. Der Mensch stellt ein

Leibsubjekt und multisensorisches Wesen dar, das in explorativer Neugier in seinem lebenslangen Entwicklungsprozess die Welt in sich aufnimmt und verkörpert (*Petzold* 2019, 727 in: Die neuen Naturtherapien). Der Mensch bewegt sich im Kontext und Kontinuum durch leibliche Erfahrungen in seiner Lebenswelt, durch ein „Kennenlernen der Welt“, und leiblicher Erfahrungen mit sich als Individuum, dem „Lernen, ein Selbst zu sein“, zu einem „informierten Leibsubjekt“ (*Petzold et al.* 2019, 336 in: Die Neuen Naturtherapien). Dabei sind der Leib und die Welt „.... in einem beständigen physiologischen und informationalen Austauschprozesse verschränkt.“ (*ibd.*, 355). Der Zugang zu seiner sozialen, kulturellen und ökologischen Lebenswelt ist dem Menschen durch seinen perzeptiven, expressiven und memorativen Leib gegeben. Durch seine vielfältigen Sinne als Verbindungswege des Inneren mit dem Außen erhält er Informationen über sich selbst und die Welt (*Orth, Sieper, Petzold* 2014, 11). Zu den Sinnen gehören die fünf exterozeptiven wie das Sehen, Hören, Riechen, Tasten und Schmecken. Mit ihnen erfasst der Mensch die Welt rezeptiv und steht mit ihr in immerwährender Resonanz.

Die sieben propriozeptiven Sinne wie die Temperatur, das Gleichgewicht, die Muskelspannung, Körperhaltung und -stellung, die Schmerz Wahrnehmung, der Druck, die Entspannung, Weite und Enge (*Neuberger* 2019, 451) geben dem Menschen Auskunft über seine leibliche Befindlichkeit. Verschiedenste über diese Sinne erfahrene äußere Wahrnehmungen und innerleibliche Empfindungen durch eigenleibliches Spüren finden sich zu einer multisensorischen Erfahrung zusammen. Die evolutionsbiologische Prägung des Menschen in und durch natürliche Landschaften und Gärten ließ ihn mit „allen Sinnen“ seiner selbst Pflanzen, Bäume, Gewässer; Berge usw. mit besonderer Sensibilität (*ebenda*, 508, *Petzold* 2019, 852 in: Die Neuen Naturtherapien) wahr- und aufnehmen, verleiblichen und sich über die Entwicklungsgeschichte hinweg als Teil eines „Ganzen“ eingebettet zu empfinden.

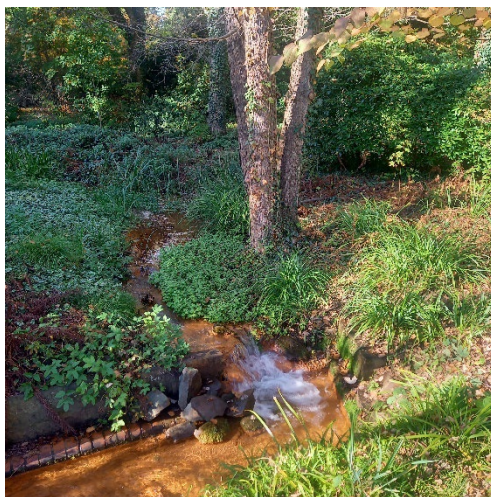


Abb.10: eisenockerführender Bachlauf im Botanischen Garten Rombergpark, Foto G. Schmidt, 01.05.2025

Neben dem bedeutungsvollen Grundantrieb zur Exploration der Welt ist der Mensch als multiexpressives Wesen durch den wichtigen Grundantrieb, dem Willen zum poetischen Gestalten, charakterisiert (*Petzold* 2019, 727 in: *Die Neuen Naturtherapien*).

Der Mensch exploriert äußere Landschaften und Naturräume und auch innere „Seelenlandschaften, Seelengärten“ (ebd., 727 s.o.) und gestaltet diese Gärten in einem kreativen Prozessgeschehen.

Komplexe, multistimulierende Sinneseindrücke informieren und bereichern den Menschen mit Informationen über die Welt und führen zu einem multiexpressiven Ausdruck auf bildnerischer, musikalischer oder poetischer wie auch gartenkünstlerischer Ebene (*Petzold et al.*, 211, *Petzold* 2019, 852, s.o.). Die Englischen Landschaftsgärten bilden bspw. große schöpferische Werke eines kreativen und selbstverwirklichenden Ausdrucks der jeweiligen Gartenkünstler und Besitzer (vgl. Kap. 2).

3.6 Die komplexe Achtsamkeit

Das Phänomen Achtsamkeit stellt nach dem Molekularbiologen und Mediziner *Kabat-Zinn* eine besondere Form der Aufmerksamkeit dar, die mit dem gegenwärtigen Augenblick in bewusster und nicht wertender Form verbunden ist (*Dunkley & Stanton* 2015, 14). *Kabat-Zinn* hatte Ende der 70er Jahre des letzten Jahrhunderts eines der bekanntesten Achtsamkeitsprogramme (MBSR) entwickelt. Das MBSR-Programm erhielt international wissenschaftliche Anerkennung und findet ihre Anwendung in Maßnahmen zur Stressreduktion und psychischen Belastungen. Die Ursprünge der Achtsamkeitspraxis liegen jedoch in den naturverbundenen frühen Formen des

Buddhismus. Die spirituelle Praxis der buddhistischen Achtsamkeitsmeditation fand mehrheitlich im Wald oder unter Bäumen eines Dorfes statt und förderte u.a. ein Bewusstsein für die Naturverbundenheit (*Gans* 2020, 69).

Im dem Kernkonzept der „komplexen Achtsamkeit“ der IT verbindet *Petzold* mehrere Achtsamkeitsansätze unter einer übergreifenden Idee (*Wölfler, Petzold, Mathias-Wiedemann* 2023). Neben dem Ansatz der buddhistischen „Mindfullpraxis“ werden bspw. Aspekte der Budo-Künste und des Gindler-Ehrenfried-Selver-Ansatzes verknüpft. Die Grundlage seines Kernkonzeptes bildet „die Leiblichkeit als in die Lebenswelt eingebettet“ (*Petzold et al.* 2019, 232f. in: *Die Neuen Naturtherapien*). Die Förderung von komplexer Achtsamkeit ist auf den Leib und ebenso auf die Lebenswelt, diese Ebenen in einem zwischenleiblichen Verhältnis miteinander verschränkt, ausgerichtet. Das Ziel ist dabei die Entwicklung einer „euthymen Achtsamkeit“ (ebd., 232f) im Sinne einer Sensibilität für die eigene Natur/Hominiät (Selbstsorge), für die Natur der Anderen/Humanität (Sorge um die Anderen) sowie für die Basisnatur/Ökologie des Nahraums/globale Ökologie (*Petzold* 2015c, 9).

Petzold definiert:

„**Komplexe Achtsamkeit** muss dabei auf den eigenen „Leibe“ in seiner Verletzlichkeit u und auf die „Lebenswelt“ in ihrer Gefährdetheit und Zerstörbarkeit gerichtet sein sowie auf die Verschränkung von beidem. Die Sicherheit des lebendigen Leibes – eines jeden Menschen – und die Integrität der Welt als Lebensraum des Lebendigen sind nicht voneinander abgelöst zu begreifen, zu gewährleisten und interventiv zu beeinflussen. **Integrität** ist ein Phänomen vielfältiger, „wechselseitiger Resonanzen“. (...) Komplexe Achtsamkeit im **Kontext und Kontinuum** als persönliches, als interpersonales und auch intersubjektives Geschehen mit den humanen und nicht-humanen Subjekten des Lebens (der Natur, den Wäldern, Seen, Tieren) gründet in einem spiralschrittweise voranschreitenden Prozess des Erkenntnisgewinns und des Erlebens von **Zugehörigkeit**, der in einen fortschreitenden Prozess der Rettung, Heilung, Pflege Förderung und Entwicklung des Lebendigen münden muss, um ihre Förderung und Entwicklung aus der **Liebe zum Lebendigen**.“ (*Petzold* 2019/2019e, 12, *Petzold* 2022o, 18; *Wölfler, Petzold, Mathias-Wiedemann* 2023)

Das Konzept der komplexen Achtsamkeit der IT ist auf die Lebenswelt gerichtet, in der vielfältige Resonanzräume als Gefüge „...in vielfältigen Echos und Widerklängen miteinander verbunden sind...“ (*Petzold* 2022o, 18). Zu ihnen entwickelt der Mensch wie auch andere Lebewesen komplexe Resonanzen. Erfahrene innere Resonanzen auf sinnlich-leibliche Wahrnehmungen, ein Mitschwingen und Widerklingen im eigenen Leib auf erlebte Naturerfahrungen können durch die Resonanzarbeit der IT hinsichtlich des Naturbezuges eine Intensivierung und bzgl. des zwischenmenschlichen Miteinanders eine Vertiefung (*Petzold, Petzold-Heinz, Sieper*, 2019, 5) erfahren. Zudem kann sich durch „eigenleibliche Resonanz“ auf wahrgenommene Schönheit von Natur durch

„ästhetische Erfahrungen“ ein „Sinn“ i.S. eines existentiellen Wertes oder einer hervorgehobenen Bedeutung herausbilden (*Petzold H. G., Orth I., Orth-Petzold, 2016, S. 27/16, 31*).

Dabei ist sie als komplexe Achtsamkeit „die Frucht gemeinsamer Aufmerksamkeits-erfahrungen und Achtsamkeitspraxis“ (*Petzold et al. 2019, 232* in: Die Neuen Naturtherapien), die sich in der dyadischen und polyadischen Humangemeinschaft und -interaktion entwickeln und entfalten muss (*ibd., 232; vgl. Wölfle et al. 2023*).

3.7 Die 14 + 3 Wirk- und Heilfaktoren der *Integrativen Therapie*

Die 14 + 3 Wirk- und Heilfaktoren stellen Prozessfaktoren des multimethodischen und multimodalen Verfahrens der IT dar, die ihre praxeologische Anwendung als klinische, behandlingstechnische Interventionen und als Prinzipien gesundheitsbewusster, entwicklungsfördernder und heilsamer Lebensgestaltung finden (*Petzold 2012h, 8*). Folglich sind diese Prozessfaktoren nicht nur für ein heilungsorientiertes Therapiegeschehen von grundsätzlicher Bedeutung, sondern bilden auch „...konstruktive, salutogene Verhaltenselemente positiven Alltagslebens...“ (*ibd., 20*). Sie auf individueller Ebene über die gesamte Lebensspanne zu entwickeln, zu bewahren und zu pflegen trägt zur körperlichen, mentalen und psychischen Gesundheit, Resilienz-bildung und Sinnfindung bei (*ibd., 9*).

Die IT definiert folgende Wirk- und Heilfaktoren:

1. Einführendes Verstehen, Empathie (EV)
2. Emotionale Annahme und Stütze (ES)
3. Hilfe bei realitätsgerechter, praktischer Lebensbewältigung (LH)
4. Förderung emotionalen Ausdrucks und volitiver Entscheidungskraft (EA)
5. Förderung von Einsicht, Sinnerleben, Evidenzerfahrung (EE)
6. Förderung kommunikativer Kompetenz und Beziehungsfähigkeit (KK)
7. Förderung leiblicher Bewusstheit, Selbstregulation, psychophysischer Entspannung (LB)
8. Förderung von Lernmöglichkeiten, Lernprozessen und Interessen (LM)
9. Förderung kreativer Erlebnismöglichkeiten und Gestaltungskräfte (KG)
10. Erarbeitung positiver Zukunftsperspektiven und Erwartungshorizonte (PZ)
11. Förderung positiver persönlicher Wertebezüge, Konsolidierung der existentiellen Dimension (PW)
12. Förderung eines prägnanten Selbst- und Identitätserlebens, positiver

selbstreferentieller Gefühle und Kognitionen - „persönlicher Souveränität“

(PI)

13. Förderung tragfähiger, sozialer Netzwerke (TN)

14. Ermöglichung von Empowerment- und Solidaritätserfahrungen (SE)

15. Förderung eines lebendigen und regelmäßigen Naturbezugs (NB)

16. Vermittlung heilsamer ästhetischer Erfahrungen (ÄE)

17. Synergetische Multimodalität (SM)

(Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J., 2016n, 19)

In den Ansätzen und Techniken der IT können die verschiedenen Wirk- und Heilfaktoren innerhalb eines Prozessgeschehens in unterschiedlicher Konstellation und Zeitabfolge auftreten (*ebd.*, 21). Viele der 14 + 3 Prozessfaktoren wie bspw. die Faktoren 1, 2, 4, 5, 7 und 9 kommen in der ILGT zum Tragen. Durch ökopsychosomatische Effekte ist die biologische Ebene erlebbar, die soziale Ebene wird durch Gemeinschaftserlebnisse in der Natur erfahrbar und die psychische Ebene wird durch naturästhetisches Erleben intensiv angesprochen (Petzold 2019, 710 in: Die Neuen Naturtherapien).

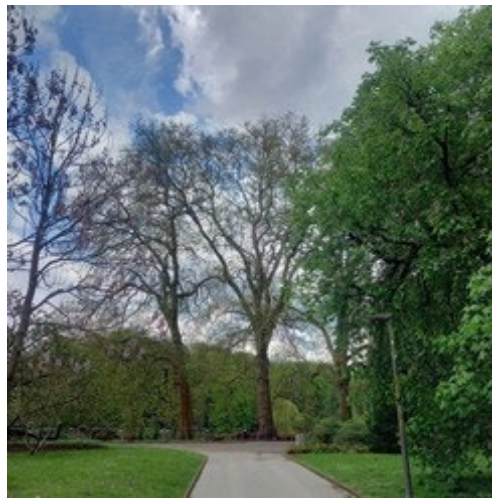


Abb.11: die drei durch Weyhe gepflanzten Platanen am gr. Teich, Foto: G. Schmidt, 01.05.2025

Die Prozessfaktoren 15 und 16 finden im Zusammenhang mit dieser Projektarbeit eine hervorgehobene Erwähnung.

Zu dem Wirk- und Heilfaktor 15 „Förderung eines lebendigen und regelmäßigen Naturbezugs“ führt Petzold aus, dass es durch die Einbettung des Menschen in die lebendige Natur zum Austausch und zu ko-kreativen Interaktionen zwischen ihm und natürlichen Mikroökologien kommt. Er fasst hinsichtlich des Wirkfaktors 15 zusammen:

„Ökologische **Ko-Kreativität** ist das schöpferische Geschehen, dass sich aus dem Zusammentreffen menschlicher Phantasie, Erfindungsgabe und Gestaltungskraft mit

den Möglichkeiten der lebendigen Natur entwickelt: dem Aufforderungscharakter von Bäumen, Sträuchern, Pflanzen, Blumen, den Gegebenheiten von Arealen, Höhen und Senken, von Steinen und Erden, Mauern, Hecken, Gewässern (...), die sich als **Ensembles** darbieten, aber auch als **Ensembles** arrangiert werden können. Als solches wirken sie auf den bzw. die Gestalter zurück: mit ihren Farben, Formen, mit Licht und Schatten, Ruhe und Bewegtheit, durch Wind und Wetter (...). Das alles lässt *Synergieeffekte* aufkommen, die sich nicht vollends bestimmen lassen. **Natur gestaltet mit**. Die ökologischen Gegebenheiten wirken formend auf den Menschen, der Mensch wirkt gestaltend in der und auf die Umwelt (...). (...) So entstehen Gärten, Parks, Landschaften und so werden auch Menschen gestaltet, Menschen aus denen Schönheit und Sinnfülle hervorstrahlen“. (*Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. 2016, 22*)

Der Prozessfaktor 16 „Vermittlung heilsamer ästhetischer Erfahrungen“ ermöglicht durch ein Erleben von Schönheit in ihren vielfältigen und umfassenden Erscheinungsformen salutogene Erfahrungsmomente. Die wichtigen menschlichen Grundantriebe, die explorative Neugier, der poetische Gestaltungswille und das affiliative Miteinander können in positiver Weise gefördert werden und sich verwirklichen (*Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. 2016n, 22*). Zusammenfassend formuliert *Petzold* zu dem Wirkfaktor 16:

„Ästhetische Erfahrungen als komplexes, leibhaftig-wahrnehmendes Erleben von *multisensorisch* (exterozeptiv und interozeptiv) aufgenommene Sinnes-Informationen aus der Lebenswelt (...) sind im höchsten Maße `sinn-stiftend`, berühren zugleich Menschen im `tiefsten Inneren` und vermögen schöpferische Synergien freizusetzen: **schöpferische Aisthesis**. Sie ergreift, erfüllt, erschüttert zuweilen und regt auch immer wieder an, inspiriert. **Ästhetische Erfahrungen** weiten Engungen, öffnen Grenzen, erweitern Horizonte (enlargement), erfreuen und beglücken (enrichment), bestärken und ermutigen (empowerment), (...). Sie machen immer wieder möglich, dass (...) NEUES erschaffen wird aus der `Fülle der Welt` und dem `Reichtum der Natur` (...). In der **Aisthesis** werden Leib und Welt **ko-kreativ** verbunden. (...) Ästhetische Erfahrungen ermöglichen eine `ansteckende Faszination` und wecken dabei Wertschätzung und Liebe zum Erfahrenen (der Landschaft, den andern Menschen, und Lebewesen, dem Tier, der Blume, dem Kunstwerk, dem Bauwerk, dem Projekt usw.). (...) Die dabei aufkommenden `sanften Gefühle` der Verbundenheit, Zugehörigkeit, der Zufriedenheit, der Freude, der Liebe, das Glücks (...) sind kennzeichnend für aufbauende, erfüllende, **heilsame** und **schöpferische Aisthesis**.“ (*ebenda*).

Die Darstellungen der beiden Wirk- und Heilfaktoren führen in Verbindung mit den Ausführungen zur Natur-Ästhetik und salutogenen Erfahrungsmöglichkeit eines Englischen Landschaftsgartens (vgl. Kap. 2) sowie den weiteren Ausführungen zu Aspekten und Konzepten der Integrativen Landschaftstherapie zu weiterführenden Betrachtungen in den sich anschließenden Kapiteln 4 und Kapitel 5.

3.8 Betrachtungen zum Englische Landschaftsgarten unter Integrativer Sicht

„.... ich habe die ökopyschosomatische Wirkung der Natur „am eigenen Leib vital erfahren...: (...), in den Gärten meines Vaters, der uns von *Eduard Petzold* (1815-1891), einem unserer Altvorderen, dem Landschaftsgärtner des Fürsten *Pückler* erzählte (...)

und uns erklärte, wie man mit der Anlage einer Landschaft und eines Gartens Geschichten erzählen könne. Besuche in Gärten und Parks, die *Eduard Petzold* anlegte (*Rhode*, 1998) anlegte (...) machten uns diesen Gedanken deutlich und so begann ich in „inneren Landschaften“, in „inneren Gärten“, in Feldern und Wäldern, Fluren und Auen zu denken, geistig-seelischen Landschaften... (es) ziehen an mir Gedankenwelten vorbei in synästhetischen Qualitäten, einer Art *paysage mentale*, die sich mir auch mit Geschichte und Geschichten, Dichtungen, Liedern von Landschaften und Denkern, die in ihnen lebten, oder Malern, die sie malten, verbinden ... komplexen Gedankenempfindungen, die sich in mir in Reallandschaften und Mentallandschaften verbanden“ (*Petzold* 2002p, 135, in: *Petzold* 2022j, 35)

Die Gartenkünstler und Gartenbesitzer erschufen mit ihren Englischen Landschaftsgärten schöpferische Gartenbilder, die für sie zum einen Orte der Erholung, Ruhe, Freude und des „...naturemphatischen Erfüllt-Seins...“ (*Petzold* 2022j, 35) in arkadischer Eingebundenheit der Natur bildeten. Zum anderen stellten diese Landschaftsgärten in ihrer vielfältigen Symbolik Naturräume als „Repräsentanten“ der individuellen und politischen Freiheit, Weisheit und (Selbst-)Erkenntnis im Sinne einer geistigen Heimat dar (vgl. Kap. 2.1). In der Selbstverwirklichung und -darstellung ihrer Selbst und Persönlichkeit durch die Verwirklichung ihrer Landschaftsparks durchliefen die Gartengestalter ihren individuellen kreativen und schöpferischen Prozess der Selbsterkenntnis der eigenen Natur wie auch der Weiterkenntnis der Natur und des Lebendigen. Die kreative Auseinandersetzung mit Landschaften, den weltlichen Naturelementen sowie Gärten und die daraus resultierenden Landschaftsgarten-Schöpfungen der Gartenkünstler bildete ein heraklisches Prozessgeschehen im Sinne des Integrativen Ansatzes der IT mit seinem biopsychosozioökologischen Menschenbild (vgl. Kap. 3.3). In dem kreativen Prozess der Gestaltung mit und in der Natur „...kommen Qualitäten einer **fundamentalen Beziehungserfahrung** auf“ (*ebd.*, 37), die verbunden sind mit der Erkenntnis einer existenziellen Zugehörigkeit zur Natur. Die Hinwendung zur Natur, die Ausbildung eines eigenen Naturgefühls und des Erfahrens eines fundamentalen Eingebettet-Sein in die natürliche Welt zur Zeit der Aufklärung und der Entstehungszeit des natürlichen Gartenstils vermag eine solche umfassende und tiefgreifende Beziehungserfahrung widerspiegeln (vgl. Kap. 2.3).

Die Gestaltungsprinzipien des natürlichen Gartenstils mit ihren erhol- und heilsamen Wirkkräften, die die Gartenkünstler des Landschaftsgartens entwickelten, besitzen in Anlehnung an die Aussagen und Erkenntnisse der Naturtherapien der IT und weiterer wissenschaftlicher Erkenntnisstände auch heute noch Gültigkeit. Die Gestaltung mit Naturelementen wie weite, sanfte Wiesenflächen und offene Gartenräume, einer abwechslungsreichen Topografie mit Aussichtspunkten und geschwungenen Wegen, Bäumen und Sträuchern, positioniert als erhabene, stimmungsträchtige Einzelbäume

und als schattenspendende „clumps“ sowie Teich- und Bachensembles ermöglichten entspannende und beruhigende, ebenso kontrastreiche, überraschende und mannigfaltige Emotionslagen. Das sich Befinden und sich Bewegen in solch einem „arkadischen“ Naturraum diene der Erholung, anregenden Inspiration und salutogenen ästhetischen Erfahrung. Der Englische Landschaftsgarten mit den genannten Elementen in seiner moderaten Komplexität, Übersichtlichkeit und Offenheit lässt die grundlegenden, evolutionär bedingten Bedürfnisse des Menschen nach Freiheit und Weitung, aber auch Orientierung, Sicherheit und die Befriedigung von primären Grundbedürfnissen wie bspw. der Versorgung mit Wasser auch heute noch durchscheinen (vgl. Kap. 3.4).

4. Der botanische Garten Rombergpark Dortmund

„Anders als ein wissenschaftsbezogener Universitätsgarten hat ein städtischer botanischer Garten die vornehmliche Aufgabe, dem Bürger die Natur nahezubringen, sein Interesse und seine Liebe auf unsere grüne Umwelt zu lenken. Eine tiefe und echte Bindung zur Natur entsteht im Menschen unter Beteiligung aller Sinne: Wer sich mit offenen Augen an der Schönheit dieses Parks und seiner Pflanzen, an deren Raumgliederung wie an deren Gestalt, Blüte, Blatt oder Rinde erfreut hat, wird diese Erlebnis auch zukünftig vertiefen wollen. Wer einmal den Duft von Rosen, Flieder oder Lavendel genossen hat, wird auch an anderen Blüten, Nadeln und Blättern schnuppern. (...) Sich wundern zu können oder etwas zu bewundern, ist der erste entscheidende Schritt zum Verständnis der Natur.“ Dr. Otto Bünemann - Parkdirektor 1975-1995 (*Stadt Dortmund* 1993, 54)

Der Botanische Garten Rombergpark im Stadtteil Brünninghausen ist Teil des öffentlichen Grüns der Stadt Dortmund und steht als größtes gärtnerisches Flächendenkmal unter Denkmalschutz. Er liegt südlich der Innenstadt des urbanen Raums der Großstadt und ist für alle BesucherInnen ganzjährig und kostenfrei geöffnet. Mit einer Gesamtfläche von 68 ha zählt er zu den flächenmäßig größten Botanischen Gärten weltweit (<https://de.wikipedia.org/wiki/Rombergpark>).

4.1 Historie und Entwicklung

Die Ursprünge des Herrensitzes Haus Romberg liegen in der Mitte des 14. Jahrhunderts. Die Familie *Rodenberg*, im späteren Verlauf Romberg umbenannt, war im 15. Jahrhundert durch Heirat Eigentümer des Herrenhauses geworden und lebte bis ins 20. Jahrhundert auf dem Anwesen (*von Hammerstein* 2004, 6). Aufgrund wirtschaftlicher Erfolge u.a. durch den sich entwickelnden Kohlebergbau im Ruhrgebiet und durch die Übernahme hoher Ämter auf politischer sowie verwaltender Ebene genoss die Familie

Romberg im 18. Jahrhundert ein hohes Ansehen und galt als vermögendste Familie Westfalens.

Im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts wurde unter Einbeziehung der alten Bausubstanz des Hause Rombergs ein Herrenhaus im klassizistischen Stil neu gebaut (*ebd.*, 15f). In dem Zusammenhang entschied der damalige Besitzer *Gisbert Christian Friedrich Freiherr von Romberg* im Jahr 1818, die Parkanlage mit formalem Ziergarten und weiteren landwirtschaftlichen Flächen durch Maximilian *Friedrich Weyhe* in einen Landschaftsgarten Englischen Stils mit charakteristischen, naturnahen Parkelementen und -bereichen sowie (vgl. Kap. 2 + Abb. 12) auf der geistigen Grundlage der Aufklärung (*Bünemann* 2008, 44) umgestalten zu lassen.

Im Jahr 1927 verlegte die Familie von Romberg ihren Stammsitz nach Buldern und verkaufte der Stadt Dortmund das Anwesen.

Wie auch bei anderen städtischen Botanische Gärten in Deutschland, deren Ursprung

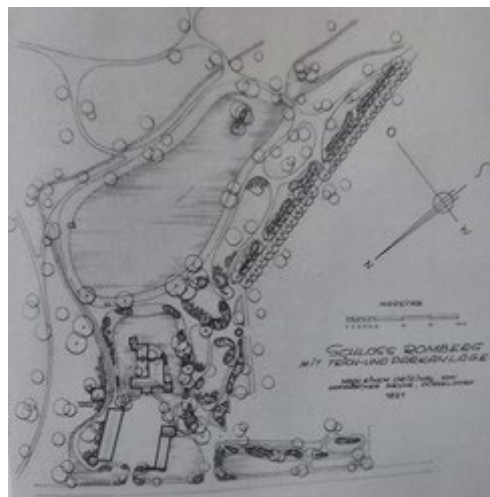


Abb. 12: Plan Schloss Romberg mit Park- und Teichanlagen, nach einem Original v. Weyhe 1821, Schildt, 57

erworbene Parkanlagen waren (*Schmidt* 1998, 267), entstand der Botanische Garten Rombergpark im Folgenden aus dem erworbenen Englischen Landschaftspark und der Integration des bereits seit 1887 bestehenden innerstädtischen Botanischen Gartens in das Parkensemble. Ab 1929 entstand im westlichen Teil des Landschaftsgartens ein Schulgarten und eine wissenschaftliche Gehölzsammlung als Arboretum. Bei der Weiterentwicklung und -erweiterung des Parkgeländes wurde in den folgenden Jahren sorgfältig darauf geachtet, die vorhandenen Elemente des Englischen Landschaftsgartens zu bewahren, (*ebd.*, 15) und den Weyheschen Park auch bis zum heutigen Zeitpunkt in seiner Ausgestaltung unberührt zu lassen (<https://de.wikipedia.org/wiki/Rombergpark>). Während des 2. Weltkrieges geschah die weitestgehende Zerstörung der Schlossanlage und -gebäude. Nur das aus dem Jahr 1681 existierende Torhaus wurde als einziges

Gebäudeelement und Renaissance-Denkmal Dortmunds nach dem Krieg wiedererrichtet (Högl 2004, 10). In den nachfolgenden Jahrzehnten wurde der botanische Garten unter der Leitung seiner verschiedenen Parkdirektoren sukzessive durch mehrere Aboreten, Sondergärten, Gewächshäuser und weitere botanische Flächen wie bspw. den botanischen Schulgarten („Alter Schulgarten“, heute nicht mehr in Funktion) (Reif 2008, 8) sowie die Heide-Moor-Landschaft erweitert, auf wissenschaftlicher Ebene international platziert und anerkannt.

4.2 Die Gestaltungsaspekte des Englischen Landschaftsgartens nach Weyhe

Die Umgestaltung des Parkgeländes fiel in etwa in die mittlere Schaffensperiode Weyhes. Durch die Gestaltung des Düsseldorfer Hofgartens mit dem Botanischen Garten sowie weiteren Parks (Schlosspark Kalkum, Park Velen u.a.) hatte er bereits Berühmtheit erlangt. Er entwickelte seine Anlagen mit den Grundelementen der Natur (Pflanzen, Gewässer und topographische Gegebenheiten) und verzichtete zumeist auf die Integration von typischen, in größerer Dimension gestalteten Staffagebauten des Englischen Landschaftsstils (Ritter 2007, 66). Er beherrschte die formalen und die landschaftlichen Gestaltungselemente und kombinierte diese auch in der Parkanlage der Familie Romberg zu einem Gesamtensemble (Bünemann 1993, 37).

In der Neugestaltung der Parkanlage (vgl. Abb. 12) konzentrierte sich Weyhe auf die vorhandenen Landschaftselemente im nahen Umfeld der Rombergschen Anlage wie den Schlossteich, die beiden vorhandenen Bachläufe, die Waldränder sowie die südlich angrenzende Talwiese (Spranke 2022, 10). Zwischen 1818 und 1824 gestaltete Weyhe die geschwungenen Wegeführungen, die den Park als Teil der natürlichen Landschaft erscheinen ließen (<https://de.wikipedia.org/wiki/Rombergpark>). Nach seinem Plan wurden die Bachläufe von Schondelle und des Mühlenbachs sowie die Uferlinie des großen Teichs (*ebd.*) in charakteristischer Formgebung und Ästhetik des Englischen Landschaftsstils umgeändert. Die Uferböschungen wurden abgeflacht, damit der Teich mit seiner nördlichen großen und südlichen kleinen Fläche eine elegante Einbindung in das Gelände erhielt (Schildt 1987, 60). Als typische Elemente eines Englischen Landschaftsparks wurden im Teichensemble eine kleine Insel als romantisches Requisit, eine Bastei mit zwei Blutbuchen als Aussichtspunkt und botanischen Blickfang (von Hammerstein 2004, 4) und eine Bogenbrücke angelegt (Abb. 13).

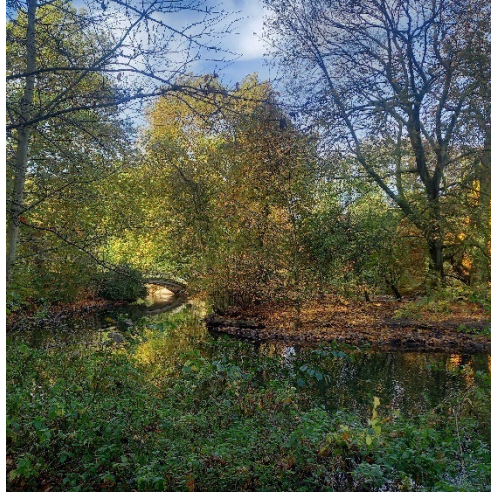


Abb.13: großer Teich mit Insel und Brücke, Foto G. Schmidt, 26.10.2024

Ein bereits bestehendes, nahe dem Herrenhaus gelegenes Gartenhaus verblieb trotz verschiedener Umgestaltungsentwürfe lediglich in seiner Funktion als Eiskeller. Auch weitere Planungen und Entwürfe durch den damals zuständigen Architekten wie ein kleines Pantheon und Orangerhaus als Staffagebauten für die Parkanlage fanden keine Umsetzung (von *Hammerstein* 2004, 6).

Verschiedene Arten einheimischer und exotischer Bäume wurden im Parkareal als natürliche Stilelemente gepflanzt (*Schildt* 1987, 60). Die Gestaltung einer Baumallee südwestlich des Anwesens wurde durch die Pflanzung von 70 holländischen Linden vorgenommen. Sie bildete ein landschaftliches Formalelement barocken Stils (*Bünemann* 1993, 37) und wurde so ausgerichtet, dass sie vom Herrenhaus als visuelles Element einsehbar war. Zur Erhöhung der atmosphärischen Tiefenwirkung setzte Weyhe die perspektivische Pflanzung um, bei der sich der Abstand zwischen den Linden in die Parkanlage hinein verjüngt (*Ritter* 2007, 197). Mit dem Abschluss der Pflanzung der Lindenallee im Jahr 1822 gelang der englische Landschaftspark der Rombergs zur Fertigstellung. Die große S-förmige Talwiese südlich der beiden Teiche (vgl. Abb. 14 + 16) und eingerahmt von Waldrändern existierte schon vor der Umgestaltung des Parkgeländes durch Weyhe. Sie wird akzentuiert durch Einzelbäume bspw. einer Platane sowie verschiedenen Baumgruppen und betont den Landschaftscharakter Englischen Stils als künstlich idealisierte Natur (*Bünemann* 1993, 124, 127).

4.3 Die Pflanzen und Bäume des Rombergparks

Zu den wichtigsten Gestaltungselementen einer Parkanlage im Englischen Stil gehörte die unter ästhetischen und atmosphärischen Gesichtspunkten vorgenommene Auswahl von Gehölzen. Bäume und Sträucher wurden gezielt in artgerechter und unter Berücksichtigung ihres natürlichen Charakters im Parkensemble in unterschiedlichen Gruppierungen oder als Solitärwesen (vgl. Kap. 2.2) gepflanzt. Es galt, durch die Komposition der verschiedenen Baum- und Straucharten als Symbol- und Stimmungsträger, Empfindungen von Ruhe, Frieden, Erhabenheit usw. zu evozieren oder zu verstärken (vgl. Kap. 2.3).

Neben den 70 holländischen Linden als Allee-Ensemble lies Weyhe weitere ca. 70 Bäume verschiedener heimatlicher und ausländischer Arten wie Platanen, Kastanien, Buchen, Eichen, Schnurbaum, Tulpenbaum und Weymouthskiefer aufgrund ihrer Eignung als charaktervolle Solitärbäume zur Gruppierung als Englisches Stilelement oder wegen ihrer ästhetischen Exotik anpflanzen (*Schildt* 1987, 60). Von diesen Bäumen sind nur noch wenige, heute als Naturdenkmäler ausgewiesene Exemplare vorhanden. Zwei ehrfürchtige Blutbuchen (vgl. Abb. 23), gepflanzt 1825 (*Becker* 2022, 20), akzentuieren die Bastei am östlichen Ufer des großen Teichs. Drei als Gruppe komponierte große ahornblättrige Platanen auf der gegenüberliegenden, westlichen Teichseite sowie eine weitere solitäre Platane an der Talwiese präsentieren sich als mächtige Baumindividuen (Abb. 11). Die Lindenallee ist trotz des notwendigen wiederkehrenden Austausches einzelner Lindenbäume als Weyhesche Alleegruppe ebenfalls noch in ihrer charaktervollen Ästhetik vorhanden (Abb. 14).

Über die Jahrzehnte seiner Weiterentwicklung als Botanischer Garten Rombergpark erhöhte sich der Artenreichtum an winterharten Gehölzsorten auf ca. 4.500 Wildarten und Gartenformen. Es wurde in den jüngeren Parkteilen zunehmend auf eine formale Gliederung der Pflanzungen wie im ersten, älteren Arboretum verzichtet und ein weitläufiges, geschwungenes Wegenetz mit betretbaren Rasenflächen und darin gepflanzten Baum- und Strauchgruppen gestaltet. Dies geschah unter Wahrung einer ästhetischen und harmonischen Wirkung. In der heutigen Zeit sind die unterschiedlichen Konzeptionen und Parkareale nicht mehr klar unterscheidbar (*Bünemann* 1993, 46f). So zitiert der großzügige Naturraum des Botanischen Gartens Rombergpark in den jüngeren, sich in den Süden erstreckenden Parkarealen den Englischen Landschaftsstil des historischen Parkteils (*Schmidt* 1998, 266).

4.4 Die heutigen Aufgaben des Rombergparks

„So wandelte sich der Rombergsch`e Schlosspark in den vergangenen 200 Jahren immer entsprechend den Anforderungen der Zeit. Vom Lustwandelgarten und Repräsentationsobjekt über eine botanisch motivierte Parkanlage, zur botanischen Sammlung und schließlich zum Botanischen Garten mit Lehr- und Forschungsauftrag.“ Dr. P. Knopf, Parkdirektor (*Knopf 2022, 39*)

Der botanische Garten Rombergpark zeichnet sich heute durch eine Vielfalt an Aufgaben in den Schwerpunktbereichen der Bildung und Erholung für Bürger, der Ökologie mit Umwelt- und Naturschutzaspekten sowie der angewandten Dendrologie aus. Zu den dendrologischen Aufgaben gehören die Sammlung gärtnerischer Ziergehölze und die Dokumentation und Pflege von Gehölzen in wissenschaftlicher Ausrichtung wie bspw. unter der Forschungsfragestellung von Klimatauglichkeit in nationaler und internationaler Vernetzung (*Knopf 2022, 39 f*).



Abb. 14: Bot. Garten Rombergpark, aktueller Parkplan (siehe Anlage)

In dem hier dargestellten Zusammenhang finden die bestehenden Erholungs- und Bildungsaspekte des Rombergparks eine detailliertere Beachtung. Der Rombergpark wird zu Betrachtungen der umfangreichen Pflanzenwelt und zu Spaziergängen, zum Walken und Joggen genutzt. Es existieren im Park verschiedenste Sitzmöglichkeiten, weiträumige Wiesen als optionale Liegeflächen, Spielplätze und mehrere gastronomische

Angebote. Der große Rundweg, weitere Achsen- und Seitenwege werden durch eine Vielzahl an BesucherInnen häufig frequentiert. Seitenwege und -flächen in abgelegeneren Parkbereichen bilden durch deutlich weniger Publikumsverkehr ruhigere Räume (Abb. 9). Im historischen Torhaus finden regelmäßig Kunst-Ausstellungen statt.

Das seit 1980 im Rombergpark existierende Schulbiologische Zentrum als außerschulischem Lernort Dortmunds bietet als „Grüne Schule“ Unterricht für Dortmunder SchülerInnen zu verschiedenen Themen im Bereich der Umweltbildung, Botanik und Ökologie sowie Zoologie (der Zoo Dortmund schließt sich südlich dem Parkgelände an) auf dem Gelände des Rombergparks an (<https://de.wikipedia.org/wiki/Rombergpark>). Das schulbiologische Zentrum hat seinen Sitz im Gebäude des Bildungsform „Schule, Natur und Umwelt“. In dem Gebäude befindet sich zudem die Verwaltung des Rombergparks, der Förderverein „Freundeskreis Rombergpark“ und die Umweltvereine „der grüne Kreis“, der BUND und der NABU. Der ehrenamtlich geführte Freundeskreis Rombergpark unterstützt in ideeller und materieller Form den Botanischen Garten. Ein weiteres Ziel des Vereins stellt die Wissensvermittlung von theoretischen und praktischen Kenntnissen über Botanik und Ökologie dar.

Organisiert und durchgeführt durch die Mitarbeiterschaft des Rombergparks sowie durch Mitglieder des Freundeskreises finden verschiedene öffentliche Veranstaltungen wie bspw. das Heide- und Kastanienfest, der Tomatentag, regelmäßige Führungen zu botanisch oder ökologisch interessanten Themen und ebenso kulturelle Aktionen wiederkehrend statt.

4.5 Betrachtungen zu seiner gestalterischen Ästhetik, Naturschönheit und seinen salutogenen Erlebnismöglichkeiten als Heilfaktoren aus Integrativer Sicht

Der historische, flächenmäßig kleinere Teil des Rombergparks Dortmund wurde im typischen Stil sowie nach den Prinzipien des Englischen Landschaftsgartens gestaltet und präsentiert sich bis heute nach Wehyes Konzept. Durch die gartenkünstlerische Gestaltung bspw. durch das Positionieren der Bäume als individuelle Solitärwesen (Rotbuche, Kastanie) und in Gemeinschaften (Platanengruppe, Lindenallee), der Ausgestaltung des Teichensembles mit der Bogenbrücke, Bastei und der kleinen Insel in organisch-harmonischer Form zeigen sich anmutige, kontrastreiche Landschaftsbilder in hoher Ästhetik und Mannigfaltigkeit, und dies konzentriert auf flächenmäßig begrenztem Raum (vgl. Kap. 4. + 4.3). Dieser Parkteil lädt zum Wandeln durch die und Verweilen in den klassisch-harmonisch komponierten Bereichen mit seinen verschiedenen Aussichtspunkten und landschaftlichen Akzentuierungen ein. Als kompositorisch dichte

Form einer natürlichen, „arkadisch“ anmutenden Landschaft bildet dieser Parkbereich einen natur-ästhetisch abwechslungsreichen, die explorative Neugier und die Sinne multisensorisch stimulierenden Naturraum. Die verschiedenen erlebbaren Parkbilder können auf ästhetischer Ebene im tieferen Sinne innerlich berühren, beglücken und sinn-stiftende, heilsame Wirkungen evozieren.

Die sich südlich anschließende Talwiese in ihrer weiten und großzügigen Ausdehnung mit ihrem Rundweg ermöglicht unter landschaftstherapeutischem Blickwinkel ein Hervorrufen von Empfindungen bspw. von Freiheit, Ruhe und innerer Öffnung. Der östlich der Talwiese liegende Buchenmischwald mit seinen Arboreten vermittelt die Atmosphäre eines natürlich wirkenden, von Menschenhand nur wenig gestalteten Waldareals. Dazu kontrastieren die westlich liegenden Parkareale wie das Nose- und Krüssmannarboretum, der Staudengarten, Rhododendronwald und die Pflanzenschauhäuser mit der exotischen Pflanzenwelt, der Heilkräutergarten und die Heide-Moor-Landschaft. Die gärtnerischen Gestaltungswege und die Komposition der Vegetation nach botanisch-wissenschaftlichen und auch ästhetischen Gesichtspunkten präsentieren sich in diesen Arealen in dichter Form. Diese Parkbereiche zeichnen sich durch eine hohe, auch exotische Mannigfaltigkeit der Pflanzenwelt mit ihrer Vielzahl an Arten und Sorten aus. Kontrastreich liegen Parkräume mit lebendig wirkender neben Arealen mit ruhiger wirkender Atmosphäre. Farbintensive Pflanzenensembles eines Staudengartens bilden einen natürlichen Gegenpol zu dunklen Parkräumen wie der eines Rhododendronwaldes. Das als eine Landart-Komposition wirkende Pappelrondell kontrastiert zu dem harmonisch positionierten Mammutbaumensemble des Seitentales. Die Vielzahl an charakterlich und atmosphärisch unterschiedlichen Parkbereiche können die explorative Neugier aktivieren und heilsame Momente der Erfahrung von Naturschönheit in ihren kontrastreichen und vielfältigen Erscheinungsformen ermöglichen. Verschiedene in ihrer besonderen Individualität oder Erhabenheit charakteristische Solitäräume (bspw. eine Buche, Platane, Mammutbaum oder Kiefer) des Parks können als Resonanz- und Symbolwesen die Befriedigung von individuellen menschlichen Bedürfnissen nach einer ganzheitlichen Naturverbindung, Welteingebundenheit und eines allumfassenden Schutzgefühls eröffnen. So bilden die verschiedenen Parkteile und -elemente des Botanischen Gartens in seiner heutigen Ausdehnung wie alle die menschlichen Empfindungen inspirierende Gärten und Parks eine ins Unendliche sich öffnende Vielzahl von landschaftstherapeutisch einsetzbaren Naturbildern, ästhetischen Möglichkeiten der sinnlichen Betrachtung und der Eröffnung von Erlebnismöglichkeiten. Das bewusste Betrachten, Wahrnehmen und Erleben des lebendigen Naturraums Rombergpark kann mentale und emotionale Horizonte

erweitern (Enlargement) sowie beglückende (Enrichment) und bestärkende (Empowerment) Wirkungen erfahrbar machen (vgl. Kap. 3.7).

5. Beschreibung verschiedener Gartenorte bezüglich ihrer multisensorischen Möglichkeiten und landschaftstherapeutischen Methoden

Unter Berücksichtigung der rezeptiv und rezeptiv-produktiven Modalität der Landschaftstherapie werden verschiedene Parkräume des Rombergparks hinsichtlich ihrer die Stimmung ansprechenden Charakteristik und Atmosphäre vorgestellt. Ergänzend dazu werden verschiedene methodische Wege und Übungen der „Green Exercises“ (vgl. Kap. 3.2 + Abb. 8) in ihrer optionalen Anwendungsmöglichkeit auf theoretischer Ebene skizziert. Dabei ergänzen sich „Grüne Übungen“ zur Exzentrizität, der bewussten, nach außen gerichteter Aufmerksamkeit, mit Übungen zur Zentrierung mit einer bewussten, ins Innere gerichteten Wahrnehmung. Die landschaftstherapeutischen Übungen können im Rahmen eines Einzelsettings oder einer Gruppe umgesetzt werden und beinhalten jeweils einen Abschluss mit einem gemeinsamen Austausch über die individuellen landschaftstherapeutischen Erlebnisse. Über das Wahrgenommene, Erfasste und Erkannte kann sich ein Erklären der ins Bewusstsein tretenden Impulse in gemeinsamer Reflexion im Sinne eines hermeneutischen Prozesses anschließen

Der Parkrundweg des Rombergparks eignet sich gut für einen multisensorischen Spaziergang. In seiner Vielgestaltigkeit eröffnet der Rundweg abwechslungsreiche Parkbilder und natur-ästhetische Erfahrungsräume. Im Parkbereich des Englischen Landschaftsgartens führt der Rundweg durch die weitläufige Lindenallee und vorbei an den markanten Bäumen (z.B. Kastanien, Blutbuchen und Platanen). Er umrundet das Teichensemble, öffnet sich süd-westlich in den weiten Raum der naturbelassenen Talwiese und wird östlich eingerahmt von Bäumen des geographischen Arboretums und des Buchenwaldes. Der multisensorische Spaziergang kann in einer ruhigen, alle Sinne ansprechenden Form wie auch in dynamischer Weise zur leiblichen Aktivierung eines Green-Power-Trainings gestaltet werden. Im Anschluss an diese aktive Bewegungseinheit erfolgt an einem Parkort wie bspw. einer abseits liegenden Wiese ein sensibles Nachspüren des eigenen Leibes in seinem Mitschwingen und Mitklingen in und mit der Natur (Abb. 14 - 17).



Abb. 14: Lindenallee, Foto Schmidt, 28.05.25

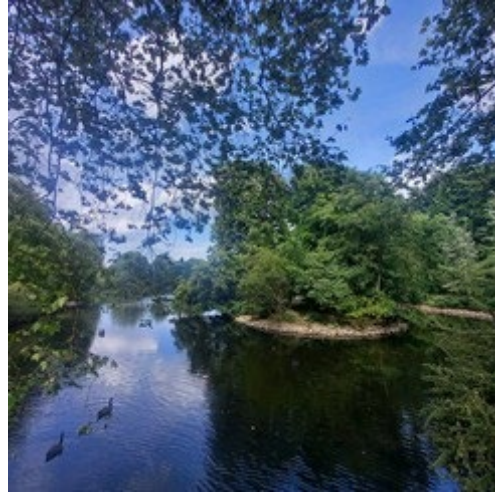


Abb. 15: Teich mit Insel, Foto G. Schmidt, 28.05.25



Abb. 16: Große Talwiese, Foto G. Schmidt, 01.06.25

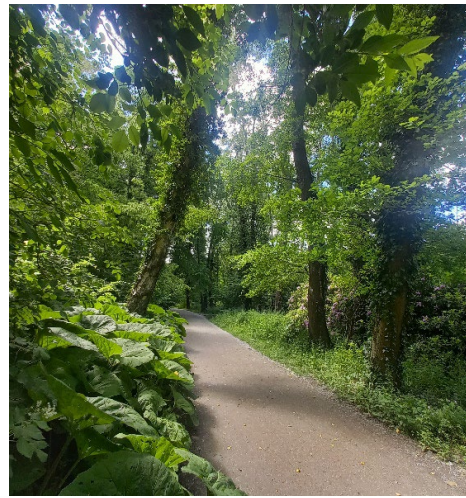


Abb. 17: Östl. Rundwegbereich am Wald, Foto G. Schmidt, 01.06.25

Das natur-architektonisch gestaltete Pappelrondell besteht aus 18 schlanken, filigran wirkenden Pyramidenpappeln. Das Rondell besitzt vier Wegöffnungen mit mehreren sich im inneren Kreisrand befindlichen Bänken. Auch das Grab Rousseaus im französischen Landschaftsparks von Ermenonville ist von einem Pappelrondell eingerahmt (vgl. Kap. 2.2 und Abb. 3) und fand seine mehrfache Zitierung in anderen Landschaftsgärten. Das Pappelrondell des Rombergpark ist deutlich jünger und die erste Pappelgeneration erst vor ca. 100 Jahren gepflanzt worden. Als „meditativer Raum“ ist das Rondell mit seinen anmutigen, in den Himmel strebenden Bäumen ein besonderer ästhetischer Erfahrungsraum. Sich mit Achtsamkeit in dem Innenraum des Rondells befindend, können durch ein rezeptives Aufnehmen Emotionen der Eingebundenheit in und Zugehörigkeit zu der lebendigen Baum-Gemeinschaft sowie ein schutzgebendes Gefühl als „Safe

Place“ entstehen. Durch ein bewusstes Richten des Blicks nach oben und dem Betrachten des Bewegungsspiels der Baumkronen und des Himmels kann sich ein in die



Abb. 18: Pappelrondell, 1, Foto G. Schmidt, 10.05.25



Abb.19: Pappelrondell 2, Foto G. Schmidt, 10.05.25



Abb. 20: Pappelrondell 3, Foto: G. Schmidt, 26.05.25

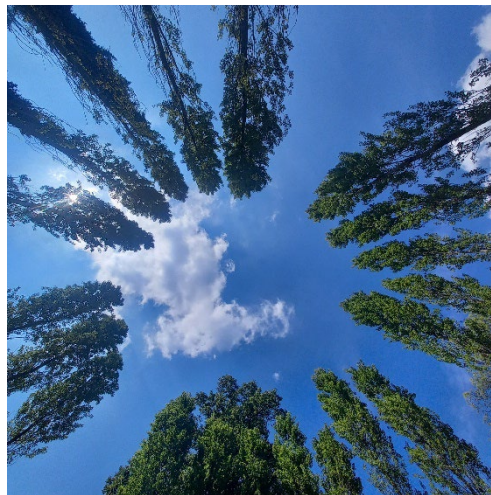


Abb. 21: Pappelrondell 4, Foto: G. Schmidt, 10.05.25

Höhe strebendes Gefühl der Weite in den offenen, freien Himmelsraum entwickeln. Beispiele landschaftstherapeutischer Übungsmöglichkeiten wären u.a. Atem-Übungen, die im Sitzen oder Liegen durchgeführt werden, wodurch mittels achtsamen Blickes ein Prozess der Resonanz und ein interozeptives „in sich Hinein-Spüren“ in diesen Naturort angestoßen werden kann (Abb. 18 - 21).

Die Weyhesche Bastei am großen Teich mit ihren majestätischen Blutbuchen aus dem Jahr 1822 bildet ebenfalls einen landschaftstherapeutisch schönen, Ruhe und Kraft ausstrahlenden Naturraum im Bereich des alten Englischen Landschaftsgartens.

Die beiden Buchen breiten ihre Kronen über den gesamten Balkon der Bastei bis auf den Teich aus. Mittels einer Übung der Green Mediation, dem Weg der Besinnung, Betrachtung und Versenkung können sich an diesen Naturort im achtsamen Nachsinnen und Nachspüren der bewussten Natur-Wahrnehmungen intensive Gefühle zum einen des Schutzes und Eingebettet-Seins unter dem Kronendächern der erhabenen 200 Jahre alten Buchen und zum anderen Emotionen von innerer Öffnung und Weitung durch das sich öffnende Blickfeld auf den großen Teich einstellen.



Abb.22: Seeblick z. Bastei, Foto G. Schmidt, 26.05.25



Abb.23: die 2 Blutbuchen a. d. Bastei, Foto: G. Schmidt, 06.04.25

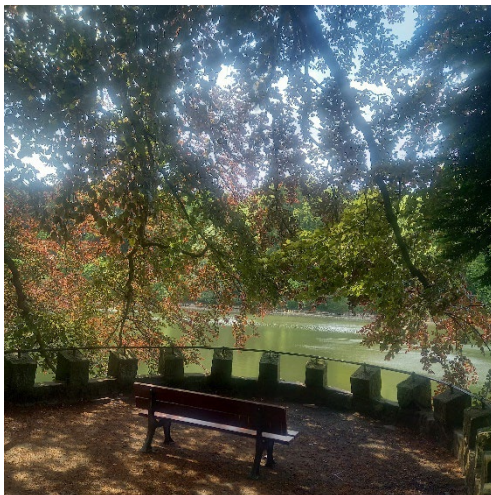


Abb.24: Kronendach d. Bastei, Foto: G. Schmidt, 26.06.25

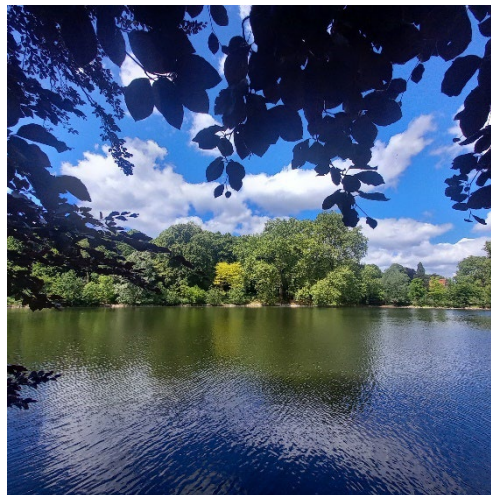


Abb. 25: Seeblick auf die drei Platanen, Foto: G. Schmidt, 30.06.25

Gute, im Leibgedächtnis gespeicherte (Natur-)Erfahrungen können aktiviert werden und eine heilsame Wirkung entfalten (Abb. 22 - 25).

Die Heide-Moor-Landschaft besteht aus einer runden Moorfläche, die von einem hell-sandigen Rundweg mit wenigen Seitenwegen umschlossen ist und mehrere

Sitzgelegenheiten bietet. Kiefern und Birken in lockerer Anordnung, Sträucher wie Gins-ter, Moorgras und Heidepflanzen bilden die Vegetation. Dieser Parkraum zeichnet sich durch eine schöne und ruhige, lichte Atmosphäre aus.



Abb. 26: Heide-Moor-Landschaft 1, Foto G. Schmidt, 30.05.25



Abb.27: Heide-Moor-Landschaft 2, Foto G. Schmidt, 03.12.23



Abb. 28: Heide-Moor-Landschaft 3, Foto: G. Schmidt, 21.04.24



Abb.29: Heide-Moor-Landschaft 4, Foto: Schmidt, 30.12.25

Durch die die Moorfläche einrahmenden Kiefern und Birken mit ihren hellen Stämmen und Kronen können Emotionen von Leichtigkeit, Eingebundenheit in idyllischer Harmonie und ein Gefühl der Freiheit durch den offenen Moorraum hervorgerufen werden. Heilsame Assoziationen zu anderen Naturräumen wie bspw. dem Meer oder der Lüneburger Heide können eine salutogene Wirkung evozieren. Sinnesübungen wie bspw. die Taktilübung „Barfußlaufen“ im weichen Sand mit dem Erfühlen von unterschiedlichen natürlichen Oberflächen oder sitzend das Hören vielfältiger Vogelstimmen und Rauschen der Bäume als auditive Übung können in diesem Parkraum umgesetzt werden.

Mit den Übungen kann eine Vielzahl an sinnlichen Wahrnehmungsmöglichkeiten eröffnet, bewusst gemacht und komplexe Achtsamkeit (*Wölfle, Petzold, Mathias-Wiedemann 2023*) geschult werden (vgl. Abb. 26 + 29).

Der östlich liegende Buchenmischwald als Teil des geographischen Arboretums eröffnet Möglichkeiten des kreativ-poietisches Gestalten mit Naturelementen. Auf den freien Bodenflächen eines lichten Waldortes können mit Zweigen, Blättern, Borke, Zapfen (ohne ein Beschädigen der Natur) usw. Kreativübungen mit naturästhetischem Charakter oder Gestaltungsprojekte als NatureArts bzw. ForestArts (*Orth, Petzold 2021a*) umgesetzt werden.

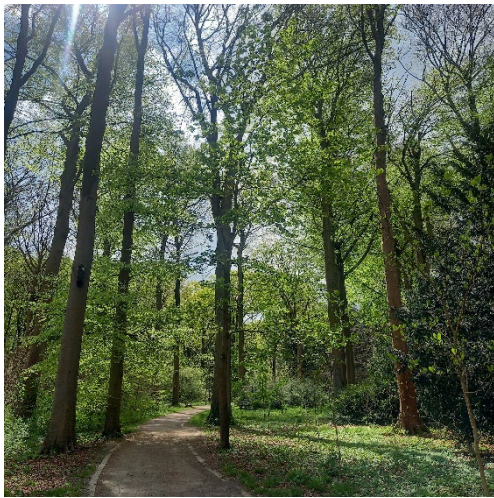


Abb.30: Buchenwald 1, Foto: G. Schmidt, 23.04.25



Abb. 31: Waldort 1, Foto: G. Schmidt, 26.06.25



Abb. 32: Buchenwald 2, Foto: G. Schmidt, 30.05.25

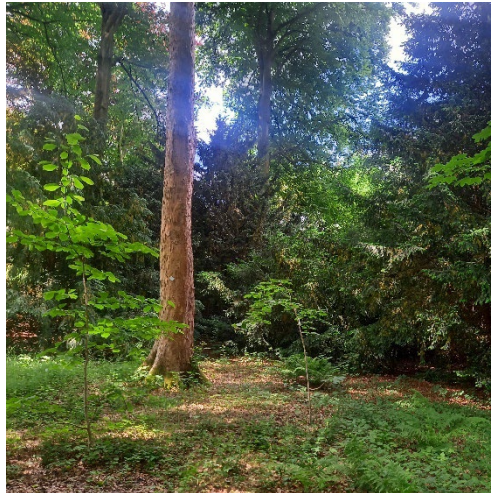


Abb.33: Waldort 2, Foto: G. Schmidt, 30.05.25

Im Resonanzgeschehen mit dem Wald, einem Baum und den verschiedenen gefundenen Naturmaterialien ist in rezeptiv-produktiver Modalität durch ein aktives künstlerisches Gestalten ein Anstoßen von an die Oberfläche des Bewusstseins tretenden

psychischen Impulsen und die Aktivierung heilsamer innerer Prozesse erreichbar. Mögliche, den Selbsta Ausdruck fördernde Kreativbeispiele stellen bspw. das Legen eines „Mandala der Ruhe“ als Symbol der ruhe-spendenden Natur oder das Gestalten einer Skulptur „mein Kraftsymbol“ zur Reflexion des stärke-gebenden Waldes oder eines selbstgewählten, erhabenen Baumes dar. Die Gestaltungen können zur Erinnerung fotografiert werden und der Waldort wird im Folgenden wieder in seinen ursprünglichen Zustand zurückgeführt (Abb. 30 – 33).

6. Zusammenfassung / Summary

Zusammenfassung: Landschaftsgärten und ihre Heilwirkung in der Integrative Therapie

Der Botanische Garten und Englische Landschaftsgarten Rombergpark Dortmund – Betrachtungen zu seiner landschaftlichen Ästhetik, Naturschönheit und seinen salutogenen Erlebnismöglichkeiten als Heilfaktoren aus Integrativer Sicht und unter Berücksichtigung seiner Historie

Diese Arbeit thematisiert im ersten Schritt die Historie und die Charakteristika des Englischen Landschaftsgartens als einen von englischen Gartenkünstlern gestalteten natur-ästhetischen Parkraums. Im Folgenden wird die Landschaftstherapie im Integrativen Verfahren vorgestellt. Das biopsychosozioökologische Menschenbild, die komplexe Achtsamkeit, der multisensorische Ansatz und die 14 + 3 Heilfaktoren als Konzepte der Integrativen Therapie werden dargestellt und eine Verbindung zum Englischen Landschaftsgarten hergestellt. Anschließend findet die Vorstellung des Botanischen Garten Rombergpark hinsichtlich seiner Historie als englischen Landschaftsgartens, seiner heilsamen Naturschönheit, naturästhetischen Aspekte und Prinzipien und seiner Weiterentwicklung zum Botanischen Garten statt. Abschließend werden verschiedene Gartenorte des Rombergparks incl. der Vorstellung von geeigneten landschaftstherapeutischen Übungen in ihrer heilsamen Naturschönheit, Erholungsqualität und salutogenen Erlebnismöglichkeit skizziert.

Schlüsselwörter: Englischer Landschaftsgarten, Gartenkünstler, Integrative Landschaftstherapie, Multisensorischer Ansatz, Botanischer Garten Rombergpark

Summary: Landscape gardens and their healing effects in Integrative Therapy

The Botanical Garden and English Landscape Garden Rombergpark Dortmund – Reflections on its landscapes Aesthetics, Natural Beauty and salutogen Experience Potentials as Healing Factors from an Integrative Perspective and with Consideration of its History

This paper first addresses the history and characteristics of the English landscape garden, conceived as a nature-aesthetic park space designed by English garden artists. It then introduces Landscape Therapy within the framework of the Integrative Therapy. The biopsychosocial-ecological concept of the human being, complex mindfulness, the multisensory approach, and the 14 + 3 healing factors as concepts of integrative therapy are presented, and a connection is made to the English landscape garden.

Subsequently, the Rombergpark botanical garden is introduced with regard to its history as an English landscape garden, its healing natural beauty, nature-aesthetic aspects and principles, and its development into a botanical garden. Finally, various garden areas within Rombergpark are outlined, including the presentation of suitable landscape-therapeutic exercises, emphasizing their healing natural beauty, recreational quality, and salutogenic experiential potential.

Keywords:

English landscape garden, garden artists, Integrative Landscape Therapy, multisensory approach, Rombergpark botanical garden

7. Literaturverzeichnis

Becker, M. (2022): Naturdenkmale im Rombergschen Schlosspark. In: *Freunde und Förderer des Botanischen Gartens Rombergpark* (Hrsg.) (2022), 20-21

Botanischer Garten Rombergpark: <https://de.wikipedia.org/wiki/Rombergpark>, aufgerufen am 13.07.2025

Botanischer Garten Rombergpark, Parkplan, Abbildung: <https://www.freundeskreis-botanischer-garten-rombergpark.org/index.php?page=botanischer-garten>, Aufruf 01.05.2025

Bünemann, O. (1993): Botanischer Garten Rombergpark. Natur erleben und begreifen. 2. Auflage. Dortmund: Sander.

Bünemann, O. (2008): Botanischer Garten Rombergpark. Ein Denkmal mit Zukunft. Dortmund: Arminius Medienagentur

Burger, S. (2026): Baumbegegnungen - «Green Writing» als selbstreflexiver Prozess zur Biografieerarbeitung» *Grüne Texte* J. 2026, <https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/>

Butenschön, S. (2015): Philosophisch-ästhetische Gedanken zum Garten. In: *Deutsche Gartenbibliothek e.V.* (Hrsg.) (2015): *Geschichte der Gartenkultur*. Von Blumen, Kunstgärtner, Mistbeeten und Pomologien. Berlin: L&H. 157

Buttlar, A. von (1980): *Der Landschaftsgarten*. München: Heyne

Buttlar, A. von (1998): Englische Gärten. In: *Sarkowicz, H.* (Hrsg.): *Die Geschichte der Gärten und Parks*. Leipzig: Insel. 173-183

Buttlar, A., von (2012): Wanderer, achte Natur und schone ihrer Werke. Konvergenzen von Naturschutz und Landschaftskunst seit dem 18. Jahrhundert. In: *Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur* (Hrsg.): *Gartenkunst und Landschaftskultur*. München: Callwey. 20-25

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (Hrsg.) (2008): *Garten und Gesundheit. Zur Bedeutung des Grüns für das Wohlbefinden*. München: Callwey

Dunkley, C., Stanton, M. (2015): Achtsamkeitstechniken vermitteln. Paderborn: Junfermann

Ehmke, F (1990), (Hrsg.): Hirschfeld, C. C. L. : Theorie der Gartenkunst (In Auszügen vorgestellt). Berlin: Union

Europäische Akademie für bio-psycho-soziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung EAG (Hrsg.): Kleines Wörterbuch der Integrativen Therapie. <https://www.eag-fpi.com/wp-content/uploads/2014/10/Kleines-%C3%B6rterbuch-der-Integrativen-Therapie.pdf>

Freunde und Förderer des Botanischen Gartens Rombergpark (Hrsg.) Autor & Lektor: Bünemann, O. (2008): Botanischer Garten Rombergpark. Ein Denkmal mit Zukunft. Dortmund: Arminius Medienagentur

Freunde und Förderer des Botanischen Gartens Rombergpark (Hrsg.) (2022): 200 Jahre Landschaftsgarten Rombergpark. Vom Schlosspark zum Wissenschaftsgarten. 2. Auflage. Dortmund: Arminius Medienagentur

Frohne-Hagemann, I. (2004): Rezeptive Musiktherapie Theorie und Praxis. Wiesbaden: Reichert Verlag

Gans, C., Dienemann, K., Hume, A., Lorino, A. (2020): Arbeitsraum Natur – Handbuch für Coaches, Therapeuten, Trainer und Organisationen. Wiesbaden: Springer

Hammerstein, P. von (2004): Der historische Landschaftspark Brünninghausen. Wie der Hofgärtner Weyhe den Park des Landesdirektors von Romberg gestaltete. In: *Historischer Verein für Dortmund und die Grafschaft Mark e.V.* (Hrsg.) (2004), 3-6

Hansmann, W., Walter, K. (2006): Geschichte der Gartenkunst – Von der Renaissance bis zum Landschaftsgarten. Köln: DuMont

Hennebo, D., Hoffmann, A (1963): Geschichte der Deutschen Gartenkunst, Band III: Der Landschaftsgarten. Hamburg: Broschek

Hirschfeld, C.C.L. (1779-1785): Theorie der Gartenkunst. 5 Bde. Leipzig: Weidmansche Buchhandlung. Nachdruck (2017), Norderstedt: Hansebooks. *Historischer Verein für Dortmund und die Grafschaft Mark e.V.* (Hrsg.) (2004): 75 Jahre Botanischer Garten Rombergpark. Essen: Klartext

Högl, G. (2004): Die Freiherren von Romberg und ihr Schloss. Historische Tradition und Legende. In: *Historischer Verein für Dortmund und die Grafschaft Mark e.V.* (Hrsg.) (2004), 7-10

Job-Hoben, B., Erdmann, K.-H. (2008): Naturschutz und Gesundheit. In: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (Hrsg.), 47-53

Knopf, P. (2022): Kein Schlusswort – ein Ausblick. In: *Freunde und Förderer des Botanischen Gartens Rombergpark* (Hrsg.) (2022). 38-42

- Knümann, S.* (2019): Naturtherapie – Mit Natur-Erfahrungen Beratung und Psychotherapie bereichern. Weinheim, Basel: Beltz
- Krupp, I.* (1998): Deutsche Gärten und Parks. In: *Sarkowicz, H.* (Hrsg.): Die Geschichte der Gärten und Parks. Leipzig: Insel. 203-231
- Krause, G.* (2008): Therapiegartenplanung versus Gartentherapie. Forschung und Lehre an der Fachhochschule Erfurt. In: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (Hrsg.), 95-99
- Leitner, A., Höfner, C.* (2020): Handbuch der Integrativen Therapie. Wien: Springer
- Li, Q.* (2018): Die wertvolle Medizin des Waldes. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt
- Li, Q.* (2019): Die Heilkraft des Waldes – Der Beitrag der Waldmedizin zur Naturtherapie. In: *Petzold, H. G., Ellerbrock, B., Hömberg, R.* (2019), 273-286
- Lorrain, Claude, *Landscape with the Rest on the Flight into Egypt*, 1666, Abbildung: <https://www.wga.hu/art/c/claude/3/03landsc.jpg>, aufgerufen am 27.08.24
- Maier-Solgek, F., Greuter, A.* (2000): Landschaftsgärten in Deutschland. Frechen: KOMET
- Malafouris, L.* (2013). How things shape the mind: A theory of material engagement. Cambridge: The MIT Press Google Scholar.
- Malafouris, L., Fuchs, T., Gallese, V., Röhrich, F.* (2025): Steps to an Environmental health, Phenomenology and the Cognitive Sciences, <https://doi.org/10.1007/s11097-025-10096-1>
- Mayer-Tasch, P. C.* (1998): Der Garten Eden. In: *Sarkowicz, H.* (Hrsg.): Die Geschichte der Gärten und Parks. Leipzig: Insel. 11-24
- Neuberger, K.* (2019): Ansätze zu einer Integrativen Gartentherapie. In: *Petzold, H. G., Ellerbrock, B., Hömberg, R.* (2019), 449-508
- Niepel, A.* (2008): Heilende Gärten. Garten und Therapie wachsen zusammen. In: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (Hrsg.) (2008), 71-76
- Orth, I., Petzold, H. G.* (2021a): NatureArts und ForestArt Therapy. *GREEN CARE* 2/2021 und *Grüne Texte* 12/2021 <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/20-2021-orth-i-petzold-h-g-2021-nature-arts-forest-art-natur-heilend-erleben-und-gestalten/>
- Orth, I., Sieper, J., Petzold, H. G.* (2014c, d): Integrative Therapie als methodenübergreifende Humantherapie. In: Eberlein, W., Thielen, M. (Hrsg.): Humanistische Psychotherapie. Theorien, Methoden, Wirksamkeit. Giessen: Psychosozialverlag. 279-332. Textarchiv 2014, <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=textarchiv-petzold-orth-sieper-petzold-integrative-therapie-als-methodenuebergreifende-humantherapie-2014c-2014d.pdf>

- Petzold, H.G.* (1965): Géragogie - nouvelle approche de l'éducation pour la vieillesse et dans la vieillesse. *Publications de L'Institut St. Denis* 1, 1-19; https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=textarchiv-petzold_petzold-1965-gragogie-nouvelle-approche-de-l-education-pour-la-vieillesse-et-dans-la-vieillesse.pdf; dtsch. (1972i): Geragogik ein neuer Weg der Bildungsarbeit für das Alter und im Alter, als Vortragsversion von idem 1965 auf dem „Studientag Marie Juchacz“, 2. Mai 1972. Fachhochschule für Sozialarbeit, Düsseldorf Eller, Altenheim Eller repr. in: *Petzold, H.G.*, 1985a. Mit alten Menschen arbeiten. Bildungsarbeit, Psychotherapie, Soziotherapie, Pfeiffer, München, S. 11-30; erw. Neuaufl., Pfeiffer, Klett-Cotta 2004a, 86-107; <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-1985b-angewandte-gerontologie-als-bewaeltigungshilfe-fuer-das-altwerden-das-alter-im-alter.pdf>.
- Petzold, H.G.* (1974k/1996a/2021): Integrative Bewegungstherapie. In: *Petzold, H.G.*, 1974j. (Hrsg.) Psychotherapie und Körperdynamik, 7. Aufl. 1994, Paderborn: Junfermann, S. 285-404; revid. In *Petzold, H.G.* (1996a): Integrative Bewegungs- und Leibtherapie. Ein ganzheitlicher Weg leibbezogener Psychotherapie. Ausgewählte Werke Bd. I, 1 und Bd I, 2, 3. revidierte und überarbeitete Auflage von 1988n. Paderborn: Junfermann. S. S.59-172. 2021 als e-book in Polyloge. <https://www.fpi-publikation.de/e-books/petzold-h-g-1988n3-integrative-bewegungs-und-leibtherapie-ein-ganzheitlicher-weg-leibbezogener-psychotherapie/>
- Petzold, H.G.* (1999q): Das Selbst als Künstler und Kunstwerk - Rezeptive Kunsttherapie und die heilende Kraft „ästhetischer Erfahrung“. Düsseldorf/Hückeswagen: FPI/EAG. Und in: *Kunst & Therapie* 1-2/1999, 105-145, *Integrative Therapie* 3/2004, 267-299; auch in: Düsseldorf/Hückeswagen. Bei www.fpi-publikationen.de/materialien.htm - POLYLOGE: Materialien aus der Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit - 07/2001. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/07-2001-1999q-petzold-h-g-das-selbst-als-kuenstler-und-als-kunstwerk.html>
- Petzold, H.G.* (2001k/2012): Sinnfindung über die Lebensspanne: Collagierte Gedanken über Sinn, Sinnlosigkeit, Abersinn – integrative und differentielle Perspektiven zu transversalem, polylogischem SINN. Düsseldorf/Hückeswagen, bei www.fpi-publikationen.de/materialien.htm - POLYLOGE: Materialien aus der Europäische Akademie für psychosoziale. Erg. in: *Petzold, Orth* (2005a) 265-374. <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/14-2012-petzold-h-g-2001k-2005b-2012-sinnfindung-ueber-die-lebensspanne-collagierte-gedanken-ueber-sinn/>
- Petzold, H.G.* (2003a): Integrative Therapie. 3 Bde. Paderborn: Junfermann, überarb. und ergänzte Neuauflage von 1991a/1992a/1993a.
- Petzold, H. G.* (2010b): Gesundheit, Frische, Leistungsfähigkeit – Potentialentwicklung in der Lebensspanne durch „Integratives Gesundheitscoaching“. In: Ostermann, D., Gesundheitscoaching. Wiesbaden VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 9-26 und Polyloge 11/2010. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-2010b-gesundheit-frische-leistungsfahigkeit.html>
- Petzold, H. G.* (2011e): INTEGRATIVE THERAPIE KOMPAKT 2011. Definitionen und Kondensate von Kernkonzepten der Integrativen Therapie - Materialien zu „Klinischer Wissenschaft“ und „Sprachtheorie“. Polyloge 01/2011,

https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=polyloge_petzold-integrative-therapie-kompakt-2011-upd.2011e-definitionen-und-kondensate_polyloge-01-2011.pdf

Petzold, H. G. (2012h): Integrative Therapie – Transversalität zwischen Innovation und Vertiefung Die „Vier WEGE der Heilung und Förderung“ und die „14 Wirkfaktoren“ als Prinzipien gesundheitsbewusster und entwicklungsfördernder Lebensführung* (2012h). Polyloge 15/2012,

https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=polyloge_petzold-integrative-therapie-transversalitaet-innovation-vertiefung-vier-wege-polyloge-12-2012.pdf

Petzold, H. G. (2015c): GREEN CARE – Plädoyer für eine ökologisch fundierte Gesundheit Manifest für „GREEN CARE Empowerment“ – Transdisziplinäre Überlegungen zu einer Ökologie der Verbundenheit. Grüne Texte 05/2015, https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=sonstiges_petzold-2015c-green-care-oekologisch-fundierte-gesundheit-transdisziplinaer-gruene-texte-05-2015.pdf

Petzold, H. G. (2015k): Integrative Therapie aktuell 2000 – 2015. Transversale und mundane Hominität. Den Menschen „von der Welt und der Natur her“ denken Klinische Kompetenz & soziales Engagement, ökologischer Naturbezug & kritische Kulturarbeit. Polyloge 20/2015, https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=polyloge_petzold-2015k-integrative-therapie-aktuell-hominitaet-natur-kritische-kulturarbeit-polyloge-20-2015pdf.pdf

Petzold, H. G. (2017i): Zur Wirkung von Gartentherapie und Therapiegärten – einige Anmerkungen zur Dokumentation und zur Qualitätssicherung gartentherapeutischer Praxis. Grüne Texte 20/2017, https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=grueneTexte_petzold-2017i-wirkung-gartentherapie-dokumentation-qualitaetssicherung-gruene-texte-20-2017.pdf

Petzold, H. G. (2018e): Naturtherapeutische Überlegungen zu offenen Fragen in der „tiergestützten Therapie“: Mensch-Hund-Beziehung, Menschenbild, Tierbild und andere Entwicklungsaufgaben. *Grüne Texte* 9/2018. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/09-2018-petzold-h-g-2018e-naturtherapeutische-ueberlegungen-offene-fragen-tiergestuetzte.html>

Petzold, H. G. (2019/2011o): Gärten und Landschaften – euthyme Orte für persönliche Entwicklungen und „Lebens-Kontext-Interventionen“. In: *Petzold, H. G., Ellerbrock, B., Hömberg, R. (2019), 703-739. Polyloge 17/2013, https://www.fpi-publikation.de/polyloge/17-2013-petzold-h-g-2011o-gaerten-und-landschaften-euthyme-orte-fuer-persoenliche-entwicklungen/*

Petzold, H. G. (2019e): Natur sein, Natur-Sein – Nature embodied in time and space, in Kontext/Kontinuum. „Ökologische Intensivierungen“ im Integrativen Ansatz der Therapie und Supervision (2019e). *Grüne Texte* 09/19, https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=grueneTexte_petzold-2019e-natur-sein-nature-embodied-in-time-and-space-oekologische_intensivierungen-gruene-texte-09-Schuh_Immich (2019)2019.pdf

- Petzold, H. G.* (2019/2018I): Die heilende Kraft der Landschaft und Natur – Integrative Naturtherapie, Green Activity und Green Meditation. In: *Petzold, H. G., Ellerbrock, B., Hömberg, R.* (2019), 827-867; <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=IT-2011-3-petzold-heilende-kraft-der-landschaft-integrative-naturtherapie-green-activity-meditation.pdf>
- Petzold, H. G.* (2022j): Ökologische Bedrohungen und die heilende Kraft von Natur und Gärten – 50 Jahre „ökopsychosomatischer“ Sicht der Integrativen Therapie auf oikeiotische „Orte und Prozesse des Wachsens“ (2022j). Grüne Texte 08/2022, <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-2022j-oekologische-bedrohung-heilende-natur-50-jahre-oekopsychosomatische-sicht-gruene-texte-08-2022.pdf>
- Petzold, H. G.* (2022o): Das „Summen des Lebens“ am Rande ökologischer Desaster: mutiges Eintreten für das Lebendige – Heilsames Nature Embodiment, Arbeit mit Honigbienen in tiergestützter Integrativer Therapie *POLYLOGE* 17/2022. <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-2022o-summen-des-lebens-nature-embodiment-heilsame-arbeit-honigbienen-gruene-texte-17-2022.pdf>
- Petzold, H. G.* (2023c): PRAXEOLOGISCHES: Supervision „auf dem Weg“ - Zur Out-Door-Praxis supervisorischer Arbeit: Feldentwicklung, Walk & Talk, Green Exercises Embedded in Nature and Time. Ein erläutertes Interview mit Hilarion G. Petzold zu Problemen von Praxeologie, Ökologie, Zeit und mehr in der Supervision, *SUPERVISION* 3/2023 <https://www.fpi-publikation.de/supervision/03-2023-petzold-h-g-2023c-praxeologisches-supervision-auf-dem-weg-zur-out-door-praxis-supervisorischer-arbeit-feldentwicklung-walk-talk-green-exercises-embedded-in-n/>
- Petzold, H. G., Ellerbrock, B., Hömberg, R.* (2019): Die neuen Naturtherapien. Handbuch der Garten-, Landschafts-, Waldtherapie und Tiergestützten Therapie, Green Care und Green Meditation. Bd. I. Bielefeld: Aisthesis.
- Petzold, H. G., Josić, Z., Mathias-Wiedemann, U.* (2026): Konnektivierungen von Material Engagement Theory MET (L. Malafouris) und Integrativer Therapie (H.G. Petzold) – ein Arbeitspapier, *POLYLOGE* Jg.2026. <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/>
- Petzold, H. G., Hömberg, R.* (2019): Ökopsychosomatik und ökologische Neurowissenschaften. Integrative Perspektiven für die „Neuen Naturtherapien“ und das Engagement „Pro Natura!“. In: *Petzold, H. G., Ellerbrock, B., Hömberg, R.* (2019), 257-270
- Petzold, H. G., Hömberg, R., Ellerbrock, B.* (2019): Die „Neuen Naturtherapien“: Formen, Konzepte, Perspektiven – eine Übersicht. In: *Petzold, H. G., Ellerbrock, B., Hömberg, R.* (2019), 31-68
- Petzold H.G., Mathias-Wiedemann U.* (2020): Arbeiten zu den „Neuen Naturtherapien“ aus der EAG: Rahmenkonzepte, Grundgedanken, Terminologie. Grüne Texte 04/2020, <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-mathias-wiedemann-arbeiten-zu-den-neuen-naturtherapien-der-EAG-gruene-texte-04-2020.pdf>
- Petzold, H. G., Moser, S., Orth, I.* (2019): Euthyme Therapie – Heilkunst und Gesundheitsförderung in asklepiadischer Tradition. Ein integrativer und behavioraler

Behandlungsansatz „multipler Stimulierung“ und „Lebensstilveränderung“. In: *Petzold, H. G., Ellerbrock, B, Hömberg, R. (2019), 189-255*

Petzold, H. G., Orth, I. (2017a): Interozeptivität/Eigenleibliches Spüren, Körperbilder/Body Charts – der „Informierte Leib“ öffnet seine Archive: „Komplexe Resonanzen“ aus der Lebensspanne des „body-mind-world-subject“. Hückeswagen: Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit. Polyloge 22/2018; <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/22-2018-petzold-h-g-orth-i-2017a-interozeptivitaet-eigenleibliches-spueren-koerperbilder.html>

Petzold, H. G., Orth, I. (2017b): „Mentalisierungen und Empathie“, „Verkörperungen und Interozeption“ – Grundkonzepte für „komplexes Lernen“ in einem intermethodischen Verfahren „ko-kreativen Denkens und Schreibens“ (2017b). Polyloge 31/2017, https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=polyloge_petzold-orth-2017b-epitome-polyloge-integrative-therapie-mentalisierungen-interozeption-poly1-31-2017.pdf

Petzold, H. G., Orth, I. (2018): Interozeptivität/Eigenleibliches Spüren, Körperbilder/Body Charts – der „Informierte Leib“ öffnet seine Archive: „Komplexe Resonanzen“ aus der Lebensspanne des „body-mind-world-subject“ Werkstattversion (2017a). Polyloge 22/2018, https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=polyloge_petzold-orth-2017a-interozeptivitaet-eigenleibliches-spueren-koerperbilder-body-charts-polyloge-22-2018.pdf

Petzold, H. G., Orth, I., Orth-Petzold, S. (2009): Integrative Leib- und Bewegungstherapie – ein humanökologischer Ansatz. Das „erweiterte biopsychosoziale Modell“ und seine erlebnisaktivierenden Praxismodalitäten: therapeutisches Laufen, Landschaftstherapie, Green Exercises. *Integrative Bewegungstherapie* 1, 4 – 48, <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/27-2016-petzold-h-g-orth-i-orth-petzold-s-2009-integrative-leib-und-bewegungstherapie.html>

Petzold H. G., Orth I., Orth-Petzold S. (2016): *Integrative Leib- und Bewegungstherapie – ein humanökologischer Ansatz. Das „erweiterte biopsychosoziale Modell“ und seine erlebnisaktivierenden Praxismodalitäten: therapeutisches Laufen, Landschaftstherapie, „Green Exercises“ (2009). Grüne Texte 27/2016, https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=grueneTexte_petzold-orth-orth-petzold-2009-integrative-leib-u-bewegungstherapie-humanoeekologisch-gruene-texte-27-2016.pdf*

Petzold, H. G., Orth-Petzold, S. (2019): Naturentfremdung, bedrohte Ökologisation, Internetsucht – psychotherapeutische und ökopyschosomatische Perspektiven. In: *Petzold, H. G., Ellerbrock, B, Hömberg, R. (2019), 327-446*

Petzold, H. G. Orth-Petzold, S., Orth, I. (2016/2013): Freude am Lebendigen und weiser Umgang mit Natur. Die Frische, Kraft und Weisheit integrativer Garten- und Landschaftstherapie - „Green Meditation“, „Therapeutic Guerilla Gardening“. Grüne Texte 01/2016, https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=grueneTexte_petzold-orth-petzold-orth-2013-freude-am-lebendigen-weiser-umgang-mit-natur-gruene-texte-01-2016.pdf

- Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2016n):* Einflussfaktoren und Heilprozesse im Entwicklungsgeschehen: Belastungs-, Schutz- und Resilienzfaktoren - Die 17 Wirk- und Heilfaktoren in den Prozessen der Integrativen Therapie - A preliminary report 2016 – (2014d/2016n). Polyloge 31/2016, <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-orth-sieper-2014d-2016n-14-plus-3-https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-orth-sieper-2014d-2016n-14-plus-3-einflussfaktoren-integrative-therapie-polyloge-31-2016pdf.pdf>
- Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2025/2019):* Zwischen Embodiment, Embeddedness, Mentalisierung, EnvironMentalismus. Innovative Impulse für das Feld integrativer Psychotherapie, Humantherapie & EcoCare – die 4E-Perspektiven. EAG-Forschungsberichte. Hückeswagen: EAG.
- Petzold, H. G., Petzold-Heinz, I., Sieper, J. (1972/2019):* Naturverbundenheit schaffen, Natur-Sein erfahren: Grün Erleben, Grüne Übungen, Grün Erzählen –ökologische Lebenspraxis. Grüne Texte 05/2019, https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=grueneTexte_petzold-petzold-heinz-sieper-1972-naturverbundenheit-schaffen-gruene-uebungen-lebenspraxis-gruene-text-05-2019.pdf
- Petzold, H. G., Sieper, J. (2017):* Über die Platane des Hippokrates und Baumerlebnisse als „korrektive ökologische“ Erfahrungen in einer integrativen Ökopsychosomatik und Naturtherapie (1975). Grüne Texte 35/2017, [fpi-publikation.de/downloads/?doc=grueneTexte_sieper-petzold-1975-platane-hippokrates-korrektive-oekologische-erfahrungen-gruene-texte-35-2017.pdf](https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=grueneTexte_sieper-petzold-1975-platane-hippokrates-korrektive-oekologische-erfahrungen-gruene-texte-35-2017.pdf)
- Petzold, H.G., Sieper, J. Mathias-Wiedemann, U., Orth, I. (2022):* Transversale Reflexionen über „multiple Entfremdungen“ in einer prekären Moderne – bio-psycho-sozio-ökologische Perspektiven der Integrativen Therapie und Kulturarbeit. *POLYLOGE* 19/2022. <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/https-www-fpi-publikation-de-polyloge-19-2022-petzold-h-g-sieper-j-mathias-w-u-transversale-reflexionen-ueber-multiple-entfremdungen-in-einer-prekaeren-moderne-bio-psycho-sozio-oekolog/>
- Reif, H. (2008):* Was ist eigentlich „botanisch“ am Botanischen Garten Rombergpark? In: *Freunde und Förderer des Botanischen Gartens Rombergpark* (Hrsg.) Autor & Lektor: Bünemann, O. (2008), 7-12
- Ritter, M. (2007):* Maximilian Friedrich Weyhe, 1775-1846 - Ein Leben für die Gartenkunst. Düsseldorf: Droste
- Röttjer, P. (2019):* Wind – Wasser – Wolken: Meereserfahrungen, die heilsam sind. Die heilende Kraft der Landschaft. In: *Petzold, H. G., Ellerbrock, B, Hömberg, R. (2019), 805-825*
- Rohde, M. (1998):* Von Muskau bis Konstantinopel. Eduard Petzold, ein europäischer Gartenkünstler. 1815-1891. Dresden: Verlag der Kunst
- Rohde, M (2012):* Kunst und Natur. Am Beispiel des Welterbes der Potsdam-Berliner Kulturlandschaft. In: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (Hrsg.): Gartenkunst und Landschaftskultur. München: Callwey. 32-39

Rousseauinsel, Abbildung:

<https://w.ecosia.org/images?q=rousseauinsel+w%C3%B6rlitz&addon=firefox&addonversion=4.1.4#id=E007516DF7C67033B1B3F1A2AA6D4CD22795916C>, aufgerufen am 17.10.24

Sacks, O. (2019a): *Everything in Its Place: First Loves and Last Tales*. New York: Knopf; dtsh. (2019b): *Alles an seinem Platz. Erste Lieben und letzte Fälle*. Hamburg: Rowohlt

Sacks, O. (2019c): *The Healing Power of Gardens*. New York Times 18.04.2019, <https://www.nytimes.com/2019/04/18/opinion/sunday/oliver-sacks-gardens.html>; dtsh. (2019d): *Die Heilkraft der Gärten: Oliver Sacks über die psychologischen und physiologischen Tröstungen der Natur*, https://www-themarginalian-org.translate.goog/2019/05/27/oliver-sacksgardens/?_x_tr_sl=en&_x_tr_tl=de&_x_tr_hl=de&_x_tr_pto=sc. ; *Petzold, Orth, Orth-Petzold* 2009

Sarda, G. (2025): *Die heilende Wirkung des Waldes: Terpene und ihre Bedeutung für die Regeneration von Körper und Geist*, *Grüne Texte* 12/2025, <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=sarda-heilende-wirkung-wald-terpene-regeneration-koerper-geist-gruene-texte-12-2025.pdf>

Sarkowicz, H. (Hrsg.) (1998): *Die Geschichte der Gärten und Parks*. Leipzig: Insel.

Schildt, H. (1987): *Maximilian Friedrich Weyhe und seine Parkanlagen*. Düsseldorf: Triltsch

Schloss Bodelschwingh: <https://schloss-bodelschwingh.de/das-schloss/>, aufgerufen am 27.08.24

Schmidt, L. (1998): *Der Botanische Garten*. In: *Sarkowicz, H.* (Hrsg.): *Die Geschichte der Gärten und Parks*. Leipzig: Insel. 263-276

Schuh, A., Immich, G. (2019): *Waldtherapie*. Berlin: Springer

Sieper, J., Petzold, H. G. (1975): *Über die Platane des Hippokrates und Baumerlebnisse als „korrektive ökologische“ Erfahrungen in einer integrativen Ökopsychosomatik und Naturtherapie. Eine Nachlese zum Gestalt-Kibbuz Dugi-Otok 1975*. Düsseldorf: Fritz Perls Institut. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/index.php> und *Grüne Texte* <https://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/grueneTexte/sieper-petzold-1975-platane-hippokrates-korrektive-oekologische-erfahrungen-gruene-texte-35-2017.pdf>

Spitzer, M. (2019): *Die positiven Auswirkungen des Erlebens von Natur*. In: *Petzold, H. G., Ellerbrock, B, Hömberg, R.* (2019), 289-325

Spranke, G. (2022): *200 Jahre englischer Landschaftsgarten Rombergpark*. In: *Freunde und Förderer des Botanischen Gartens Rombergpark* (Hrsg.) (2022), 9-10

Stadt Dortmund (Hrsg.), Autor: Bünemann, O. (1993): *Botanischer Garten Rombergpark. Natur erleben und begreifen*. 2. Auflage. Dortmund: Sander

Stourhead, Tempel der Fora, Abbildung:

<https://www.ecosia.org/images?addon=firefox&addonversion=4.1.4&q=+tempel+flora+england#id=245C23145A37CE3A4AC2E86FB27231595713887C>, Abruf 29.10.24

Trotta, H. von (1999): *Der Englische Garten – Eine Reise durch seine Geschichte*. Berlin: Wagenbach, 3. Aufl. 2006

Waldenfels, B. (1976): *Die Verschränkung von innen und außen im Verhalten, Phänomenologische. Forschungen II*. Freiburg: Alber.

Welsch, W. (2012): *Menschen und Welt. Eine evolutionäre Perspektive der Philosophie*. München: Beck.

Welsch, W. (2015): *Homo Mundanus. Jenseits der anthropischen Denkform der Moderne*. 2. Aufl. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.

Wölfle, C. F., Petzold, H.G., Mathias-Wiedemann, U. (2023): *Unterwegs zu "komplexer Achtsamkeit"- Integrative Perspektiven auf die mindfulness-based cognitive therapy (MBCT) und Achtsamkeitsmeditation*. *Polyog* 03/2023. <https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/03-2023-woelfle-c-f-petzold-h-g-mathias-w-u-unterwegs-zu-komplexer-achtsamkeit-integrative-perspektiven-auf-die-mindfulness-based-cognitive-therapy/>

Wörlitzer Park, Abbildung:

https://de.wikipedia.org/wiki/W%C3%B6rlitzer_Park, Abruf: 01.11.2024